213. Sonnabend den 12. September 1863. 213.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 12. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem türkischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Ali Pascha den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Ober-Post-Direktoren, Geheimen Post-Räthen Balde in Potsdam, Pieck in Königsberg i. Pr., Schulze in Berlin und Friederich in Düsseldorf den Rang der Räthe dritter Klasse; so wie dem Kaufmann und Fabrikbesitzer Dr. Isaac Cohn in Breslau den Charakter als Kommissions-Rath zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Triest, Freitag, 11. September. Mit der Ueberlandpost ist die Nachricht eingetroffen, daß in japanesischen Gewässern auf einen französischen Dampfer und ein holländisches Kriegsschiff gefeuert worden ist. Ein amerikanischer Kriegsdampfer ist abgegangen, um wegen eines Angriffs auf einen amerikanischen Kauffahrer Genugthuung zu fordern. In Nangasaki ist ein Komplott zur Ermordung des englischen Konsuls entdeckt worden.

Die Organisation der Altliberalen.

Das durch die Feder des Grafen Schwerin abgelegte Geständniß, daß es der konstitutionellen Partei augenblicklich an Organisation fehle, benutzt die „Nordd. Allg. Ztg.“ zu einer Mahnung an den Grafen, sich dieser Organisation zu unterziehen. Das Regierungsorgan hält es für eine Lebensfrage nicht bloß der konstitutionellen Partei, sondern auch unserer Verfassungsentwickelung, daß die gemäßigten liberalen Elemente im Lande aus der unnatürlichen! Verbindung mit der Fortschrittspartei, in welche sie durch Unklarheit und Leidenschaftlichkeiten aller Art hineingerathen sind, wieder heraustreten. Dasselbe ist überzeugt, daß die liberale Partei auch nach den Grundauffassungen des Grafen Schwerin, ein viel dringenderes Interesse und viel größere Aussicht hat, in Gemeinschaft mit der konservativen Partei die Lösung des gegenwärtigen Konfliktes auf dem konkreten Boden der preußischen Verfassung herbeizuführen und dadurch eine neue, hoffnungsreiche Entwickelung des Verfassungslebens überhaupt wieder anzubahnen, als es ihr principiell möglich sein würde, der Fortschrittspartei auf deren Bahnen weiter zu folgen.

Blicken wir auf die Vorgänge in den letzten Landtagssessionen zurück, so werden wir uns der Einsicht nicht verschließen können, daß die altliberale Partei sich keine Gelegenheit entgehen ließ, einem Verfassungskonflikt vorzubeugen. Aus ihrer Mitte gingen zahlreiche Anträge hervor, welche zwischen den Forderungen der Regierung und dem Willen der Kammermajorität zu vermitteln suchten, sowohl in der Militär- als in der Budgetfrage. Es war verschiedentlich die gegründetste Aussicht vorhanden, daß die Majorität den Ansichten des Centrums folgen würde, um ein Einverständniß der Parteien und mit der Regierung zu erzielen; aber was geschah? Die Regierung hat die konstitutionelle Partei jedes Mal im Stich gelassen. Sie lehnte allmälig jede Solidarität mit ihr ab, und ließ sie zum Gespött der feudalen Presse werden, und dies so weit, daß es mitunter den Anschein hatte, als sei diese Partei dem Ministerium unbequemer, als die Fortschrittspartei selbst. Indem die konstitutionelle Partei von der Regierung nicht im Mindesten beachtet, in ihren Hoffnungen vielfach getäuscht, sich ohne allen Einfluß auf den Gang der Dinge, zu völliger Ohnmacht verurtheilt sah, eine Partei, der sie sich hätte anschließen können (abgesehen von der 11 Mann starken der Konservativen) außer der Fortschrittspartei nicht existirte, so sah ein Theil derselben sich moralisch gezwungen, eine Verbindung mit dieser einzugehen, um durch das Gewicht der vergrößerten Majorität auf die Regierung einzuwirken, während der zurückbleibende numerisch so gering war, um eine Organisation entbehren zu können. Ein beachtenswerther Fingerzeig für die Regierung kann hierbei immerhin der Umstand sein, daß die kleine „konservative Partei“ durch die Auflösung jener Organisation auch nicht den geringsten Zuwachs erhielt.

Die officiöse Mahnung an die Konstitutionellen, mit den Konservativen zusammen zu gehen, fällt daher, so lange sie nicht ein untrügliches Zeichen erhalten haben, daß die Regierung sich ihrer Interpretation der streitigen Verfassungsbestimmungen akkommodiren werde, auf ganz unfruchtbaren Boden.

Daß die verfassungstreue Partei der entschiedenen Linken des Abgeordnetenhauses principiell näher steht, als der Rechten, darüber waltet kein Zweifel. Indem sie aber trotz dieser prinzipiellen Gemeinschaft von dem lebhaften Wunsche erfüllt ist, das Haus wie die Regierung auf der verfassungsmäßigen Bahn zu erhalten und das Land vor Erschütterungen zu behüten, so giebt sie ihren Prinzipien die mildeste Deutung, welche sie vor ihrem Gewissen rechtfertigen kann, und unterscheidet sich dadurch — und nur dadurch — von der Fortschrittspartei, welche den Konflikt nicht scheut, in einzelnen ihrer Mitglieder sogar in ihm ein Heilmittel sieht.—

Könnte sich die Regierung entschließen, das Programm der konstitutionellen Partei zu dem ihrigen zu machen, so würde die Parteistellung in der Kammer sich ohne Zweifel sofort zu Gunsten dieses Programms ändern, und die Opposition würde auf ein Minimum verschwinden. Die konstitutionelle Partei wäre wieder organisirt, wie ehemals, und die Entscheidungen des Abgeordnetenhauses lägen in ihrer Hand. Die radikale Opposition würde dann in dieselbe Ohnmacht verfallen, in welche gegenwärtig die Mittelpartei gesunken ist. Es liegt also blos an der Regierung, ein gefügiges Haus zu haben oder nicht; wenn sie jetzt die Nothwendigkeit einsieht, sich mit der Partei des Centrums zu verständigen, so bedarf es zunächst nur der Vorlage einer nach deren Anträgen verbesserten Militär-Novelle. Die Annahme des Militärgesetzes ist die Annahme des Budgets — und mit ihr hat die gegenwärtige Kalamität ein Ende. Soll sich aber die konstitutionelle Partei bloß benützen lassen, um die Militärreorganisations- und Budgetfrage aus der Welt schaffen zu helfen und sich dann wieder als unbrauchbares Werkzeug bei Seite geschoben zu sehen, dann würde sie allerdings die Geringschätzung verdienen, die ihr seit Jahr und Tag unverdient geworden ist. Die Partei ist durch die neuesten Vorgänge gewitzigt, sie wird sich der Regierung mit ihren Vermittelungsversuchen schwerlich wieder aufdrängen, sondern ruhig abwarten, daß die Regierung ein Pfand des Einverständnisses gebe und ihrer nie verleugneten patriotischen Hingebung die bisher versagte Anerkennung zolle.

Das naive Ansinnen des Regierungsorgans an die Konstitutionellen beruht gewiß auf der ganz richtigen Erwägung, daß ohne die Unterstützung derselben die Regierung auch die nächste Landtagssitzung als eine völlig fruchtlose schließen werde und dann kein Ende des Konflikts mehr abzusehen sei, aber wenn die Bedeutung der Partei in solcher Weise gewürdigt wird, so folgt daraus auch unwiderleglich, daß diese Partei es ist, auf welche die Regierung sich aufrichtig zu stützen hat, und daß es sich eher empfehlen würde, der konservativen Partei, welche ohnehin durch ihr numerisches Verhältniß machtlos ist, das Aufgehen in die Fraktion der Altliberalen anzurathen. Würde der Anfang von hieraus gemacht, dann würden sofort die gemäßigten Kammermitglieder wie aus der Erde wachsen — und die Organisation der Mittelpartei bald genug wieder hergestellt sein.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 11. September. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König fuhr gestern Abends nach Sanssouci und kehrte in Begleitung der Kronprinzessin, der Prinzessin Friedrich der Niederlande nebst Tochter wieder hierher zurück. — Die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande ist heute früh mit ihrer Tochter nach Schildau abgereist. — Im Laufe des heutigen Vormittags nahm der König die Vorträge des Generaladjutanten v. Alvensleben, des Oberstlieutenants v. Vegesack, des Polizeipräsidenten v. Bernuth, des Generalintendanten v. Hülsen, des Hausministers v. Schleinitz entgegen und empfing den Besuch des Kronprinzen, der Vormittags von Biesenthal hier eingetroffen war. Um 3 Uhr war im königl. Palais zur Feier des Namensfestes des Kaisers Alexander von Rußland, wie schon mitgetheilt, große Tafel. An derselben erschien auch der Erzherzog Leopold von Oestreich mit seinen Adjutanten und den Mitgliedern der Musterungskommission, so wie die Generalität, der Ministerpräsident v. Bismarck, der Hausminister v. Schleinitz, der Kriegsminister v. Roon, der Vertreter der östreichischen Gesandtschaft Graf Choteck ꝛc. Nach Aufhebung der Tafel hatte der König noch eine längere Konferenz mit dem Ministerpräsidenten v. Bismarck und reiste Abends ¾ 8 Uhr mit dem Eilzuge in Begleitung des Generaladjutanten v. Alvensleben, der Flügeladjutanten v. Strubberg und Graf Canitz, des Leibarztes Dr. Lauer, des Geheimen Hofrathes Bock über Oberhausen, Krefeld ꝛc. nach Geldern ab, wo morgen die Gedenkfeier stattfindet. — Die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wird der König bei Herrn von Coensbruck auf Schloß Haag zu bringen und am Sonntag Abend von dort hierher zurückkehren. — Einwohner der Stadt Frankfurt a. O. haben im Verein mit den Ständen des Lebuser Kreises dem Könige die Bitte vorgetragen, von ihnen entweder ein Diner oder ein Dejeuner anzunehmen. Der König hat das letztere angenommen und findet solches am nächsten Dienstag in Lebus statt. — Die Mitglieder des statistischen Kongresses besuchen morgen Nachmittag Potsdam. Bei ihrer Ankunft stehen auf dem Bahnhofe 10 Wagen bereit, in denen die Herren eine Umfahrt durch Babelsberg, Glienicke, den Neuen Garten, den Pfingstberg, Sanssouci, das Orangeriehaus ꝛc. nach dem Neuen Palais machen, woselbst im Grottensaale das Gouter eingenommen wird. Der Rückweg nach dem Bahnhofe geht über Charlottenhof, durch den Park von Sanssouci und die Stadt. Mit der Führung der Gesellschaft ist der Hofgärtner Sello beauftragt, da der General-Garten-Direktor Lenné noch verreist ist. Heute Nachmittag brachten die Mitglieder des Kongresses einige Stunden im Tivoli-Etablissement zu. — In unserer Stadt ist das Gerücht verbreitet, daß der Sänger Formes unserer Bühne nicht mehr angehöre. An bester Stelle höre ich jedoch, daß Herr Formes, der übrigens noch kontraktlich gebunden ist, weder seine Entlassung nachgesucht, noch solche erhalten hat. — Heute Abend fand im auswärtigen Amte eine Ministerkonferenz statt.

× Berlin, 10. September. Gestern Nachmittags um 5 Uhr wurde den Mitgliedern des internationalen statistischen Kongresses ein Bankett im Etablissement von Kroll gegeben. Dasselbe fand in dem dazu festlich ausgeschmückten Königssaale unter Betheiligung von mehr als 200 Mitgliedern statt; es war auch den Mitgliedern gestattet, ihre Damen mitzubringen, jedoch nur 4 Damen erschienen. Ein großes Musikchor unter Direktion des Herrn Engel führte die Tischmusik aus. In den Pausen trugen die zum Festmahle eingeladenen Sänger der königlichen Oper Quartettgesänge vor. Der Minister des Innern Graf zu Eulenburg führte den Vorsitz beim Bankett. Es wurden folgende Toaste ausgebracht: Legoyt, französischer Delegirter, Chef des statistischen Bureau's in Paris, brachte die Gesundheit Sr. Majestät des Königs von Preußen und seiner erlauchten Familie in sehr beredten Worten aus. Er rühmt die vorzügliche Aufnahme, welche der Kongreß in Berlin gefunden habe, und die Bedeutung, die Se. Majestät der König auf die statistischen Arbeiten lege. Se. Majestät habe die äußerste Zuvorkommenheit (la courtoisie la plus exquise) bewiesen, namentlich auch dadurch, daß Hochdieselben beim Empfange die Anrede in deutscher und französischer Sprache gehalten haben. Es sei bekannt, welchen mächtigen und einsichtsvollen Schutz Se. Maj. der König von Preußen allen geistigen Arbeiten zuwende, namentlich solchen, wovon Hochdieselben sich praktische Erfolge für das Wohl Ihrer Staaten versprächen. Graf zu Eulenburg dankt im Namen der Regierung für die ausgesprochene Gesinnung. Er sagt, daß die Regierung es sich zur Ehre anrechne, so viel ausgezeichnete Leute in Berlin versammelt zu haben. Er bringt einen Toast aus 1. auf den Kongreß, 2. auf die Mitglieder, 3. auf die anwesenden Damen. Herr Quetelet, Direktor der Sternwarte zu Brüssel, der Schöpfer der statistischen Kongresse, dem ein Platz zwischen dem Grafen Eulenburg und dem Staatsminister Baron v. d. Heydt angewiesen war, bringt die Gesundheit des Herrn Ministers Grafen zu Eulenburg aus, eines so ausgezeichneten Mannes, der in seinem Vorsitze beim Kongresse so viel Würde, Schicklichkeitsgefühl (convenance) und Unterscheidungsgabe bewiesen habe. Direktor Engel, bringt einen Toast auf den Kongreß, der von der alten und neuen Welt durch die ersten Notabilitäten der Wissenschaft beschickt sei. Es sei für ihn ein beseligendes Gefühl, auf seinen Ruf so viel Freunde um sich versammelt zu sehen. Er könne nur einen schwachen Dank für so viel Freundlichkeit aussprechen. Er sei geneigt, in Zukunft die Wünsche jedes der anwesenden Herren zu erfüllen und jede Auskunft über die statistischen Verhältnisse von Preußen zu ertheilen. — Minister v. d. Heydt bringt darauf die Gesundheit des ersten lebenden wissenschaftlichen Statistikers, des ihm zur Seite sitzenden Herrn Quetelet, in sehr anerkennenden Worten aus. — Herr Vischers, Delegirter von Belgien, rühmt die ausgezeichnete Aufnahme (magnifique reception), welche der Kongreß in Berlin gefunden habe, ebenso die Herzlichkeit (cordialité), womit man den Mitgliedern entgegengekommen sei. Er spricht aus, daß die Aufnahme in Berlin die glänzendste gewesen sei, die der Kongreß bisher überhaupt gefunden habe. Nie hätten sie einen Ordner gehabt, der, wie Dr. Engel, die Vorbereitungen mit so viel Fleiß und Einsicht (discernement) für die Debatten getroffen habe, die daher einen erwünschten schnellen Fortgang gefunden hätten. Er bringt darauf einen Toast auf Dr. Engel aus, in welchen die Versammlung mit großer Begeisterung einstimmt, in Anerkennung der ausgezeichneten Verdienste, welche der Geheimrath Engel sich um den diesmaligen Kongreß erworben hat. — Nach dem Bankette war Konzert im Garten und wurde ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt. Am Freitag Abend finden mancherlei Festlichkeiten statt. Um 6 Uhr Nachmittags hat der Kommerzienrath Bleichröder die Gesellschaft eingeladen, die Aktienbrauerei auf Tivoli zu besuchen und eine Kollation einzunehmen. Es soll die Berliner Feuerwehr alarmirt werden und ihre Exercitien machen. Die Freunde und Verehrer der Statistik in Berlin (Gneist, Lette, Mendelsohn, Schulze-Delitzsch, v. Unruh, Virchow u. s. w.) haben die thätigen Mitglieder des statistischen Kongresses zu einem Abendessen in Arnim's Lokal unter den Linden eingeladen.

— Diejenigen Mitglieder der Vorbereitungs-Kommission des internationalen statistischen Kongresses, welche aus derselben geschieden sind und auch gegenwärtig nicht an dem Kongreß Theil nehmen, haben ihre Haltung in einer ausführlichen Darlegung der Verhältnisse motivirt und diese Schrift den Kongreßmitgliedern zustellen lassen.

C.S. — [Gerüchte.] Eine Unzahl von Gerüchten durchkreuzen sich, und bald wird die Verwirrung so groß sein, daß man das Wahre vom Falschen nicht mehr wird unterscheiden können. Die preußisch-französisch-russische Allianz wäre glücklich beseitigt; an den Puff von einem feindseligen Auftreten Rußlands gegen Oestreich hat Niemand geglaubt. Jetzt springt auf einmal der Wind um: der Todfeind Oestreichs, der Großfürst Konstantin, der bekanntlich Oestreich nie anders nennt als: Madame l'autriche, geht nun mit einer wichtigen politischen Mission nach Wien, um im Auftrage seines Bruders einen nochmaligen Versuch zu machen, den Wiener Hof von der Interessensolidarität der drei nordischen Höfe in der polnischen Frage zu überzeugen. Das sagen die Einen, und die Anderen wollen schon ganz genau wissen, der Großfürst sei beauftragt, dem Kaiser Franz Joseph um den Preis eines eventuellen Umschwunges in der Politik Oestreichs in der polnischen Frage, die Vermittelung des Czaren Behufs Anbahnung einer Verständigung zwischen Oestreich und Preußen in der deutschen Bundesreformfrage anzubieten. Was doch das östreichische Kabinet alles in die Welt schreiben oder sonst wie verbreiten läßt! Jetzt nähert sich auch wieder Frankreich dem Wiener Hofe, und es heißt, Frankreich wolle sich mit Rußland und Oestreich über eine friedliche Lösung der polnischen Frage verständigen, und zwar im Hinblick auf die orientalische Frage. Im Orient sollen Rußland und Oestreich für die ihnen im Interesse Polens von Paris aus zugemutheten Opfer entschädigt werden. Das wäre wieder ein eigener Weg, der uns insofern nicht überraschen würde, als wir nie einen Augenblick darüber in Zweifel waren, daß alle von Frankreich auf die Tagesordnung gestellten Fragen nur Vorspiele für den zweiten und vielleicht letzten Akt des großen Drama's, dessen Schauplatz der Orient sein wird, gewesen sind. Dort kommt es zum Bruche zwischen England und Frankreich. Das weiß England und darum sucht es auf dem Kontinent einen Bundesgenossen, darum begünstigt es alle Bestrebungen, welche auf eine Einigung Deutschlands abzielen, darum sucht es in demselben Maaße Preußen und Oestreich zur Verständigung zu bringen, wie Napoleon Alles daransetzt, diese beiden Mächte auseinanderzuhalten. England wird sich mit einem starken Deutschland verbinden; es wird aber jede Allianz mit Preußen oder Oestreich allein von der Hand weisen. Es wird mit Recht darauf hingewiesen, daß diesen Ausspruch vor zwei Jahren einer der befähigtsten Staatsmänner der Neuzeit, der frühere Minister des Auswärtigen, Freiherr v. Schleinitz, gethan hat. Aber vor allen Dingen: Frieden in Preußen.

— [Zu den Wahlen.] Die „Provinzial-Korrespondenz“ (das zur Benutzung der Kreis- und Lokalblätter bestimmte gouvernementale Organ) widerspricht den vielfachen Gerüchten, als seien vor den Wahlen noch erhebliche Maaßregeln seitens der Regierung im Wege der Verordnung zu erwarten. Sie fügt hinzu: „Die Regierung darf überdies die Zuversicht hegen, daß die königlichen Beamten, im vollen Bewußtsein ihrer besonderen Pflicht und Verantwortung, so wie der Ansprüche, welche die Regierung des Königs an sie zu machen berechtigt und entschlossen ist, überall dieser ihrer Stellung gemäß handeln und, so viel an ihnen ist, dem irreleitenden Treiben der regierungsfeindlichen Parteien entgegentreten werden. Sicherlich wird die jetzige Regierung nirgends auch nur einen Augenblick dulden, daß Beamte sich an solchem Treiben betheiligen.“

— Die „N. Z." schreibt: „Dem neu zu wählenden Abgeordnetenhause fällt in Sachen der Etatsregulirung eine Arbeitslast zu, wie sie vor ihm eine preußische Kammer noch nie zu bewältigen hatte, und darum kann von gedeihlicher Erledigung aller derjenigen Vorlagen, welche das Finanzministerinm an das Haus zu bringen hat, nur die Rede sein, wenn das Land Männer mit einem Mandat betraut, die in solcherlei Arbeiten schon Uebung haben. Es kommen als unerläßlich an die neue Kammer Vorlagen, welche nicht weniger als 7 Finanzjahre umfassen. Aus dem Jahre 1859 restirt noch die allgemeine Richtung über den Staatshaushalt mit den Bemerkungen der Oberrechnungskammer nebst Uebersichten von den vorgekommenen Etats-Ueberschreitungen. Dasselbe gilt vom Jahre 1860. Hierzu kommt die Nachweisung der bei dem Staatshaushaltsetat des Jahres 1861 einschließlich der hohenzollernschen Lande vorgekommenen Ueberschreitungen des Etats und derjenigen extraordinären Ausgaben, welche im Etat für das Jahr 1861 nicht vorgesehen sind. Ferner bedarf der Etat pro 1862 der nachträglichen gesetzlichen Regelung. Der Etat pro 1863 bildet die Hauptaufgabe der Kammer und an ihn schließt sich unmittelbar an der Etat pro 1864. Endlich hat sich das Haus der Abgeordneten, sobald es mit diesen Arbeiten fertig ist, die natürlicher Weise zum größten Theile erst im Jahre 1864 absolvirt sein können, noch mit der Feststellung des Etats pro 1865 zu befassen. Laut Zusage der Regierung vom vorigen Jahre sollte inskünftige dafür gesorgt werden, daß der hierauf bezügliche Artikel 99 der Verfassung zur Durchführung gelangt. Zu all diesen theils sehr umfassenden, theils sehr schwierigen Arbeiten kommt im nächsten Jahre noch die Prüfung der Vorlage über die allgemeine Rechnung aus dem Jahre 1862. Diese acht Finanzgesetzentwürfe verstehen sich von vornherein von selbst; auch können sie zum allergrößten Theile im Interesse unserer Finanzverwaltung gar keinen weiteren Aufschub mehr erleiden."

— In einem weiteren Schreiben des Grafen Schwerin v. 10. d. M. heißt es: „Wie sehr auch alle Parteien in Preußen einig sein mögen in der Verwerfung der östreichischen Bundesreformprojekte, so kann doch diese Frage von Einfluß bei den nächsten Wahlen auf die Stellung der verschiedenen Parteien zu einander und zu der Staatsregierung nicht sein, vielmehr werden hier allein die Stellung zu der Verfassung und zu den Fragen der Organisation im Innern des Staates maßgebend bleiben müssen."

— Die „B. A. Z." schreibt: Die Insinuation der „Kreuzzeitung", als habe der Staatsminister a. D. v. Auerswald, im Gegensatz gegen einen alten Parteigenossen Grafen Schwerin, in irgend einer Weise die Verordnung vom 1. Juli gebilligt, oder sich für die Genehmigung derselben durch den Landtag ausgesprochen, ist völlig aus der Luft gegriffen.

— Der „Köln. Ztg." geht folgende amtliche Berichtigung zu: „Die „Kölnische Zeitung" enthält in Nr. 246 eine Korrespondenz aus Berlin, in welcher angeblich „aus verläßlicher Quelle" behauptet wird, die Regierung habe im August in Folge des Vorgehens Oestreichs in der deutschen Frage die Wiedereinberufung des Landtages für nothwendig gehalten; der Minister-Präsident habe die betreffenden Verfügungen von Gastein aus erlassen; zur Beschleunigung der Einberufungs-Arbeiten seien dem Geheimen Kanzleirathe Bleich, Bureauchef des Abgeordnetenhauses, zwei Beamte aus dem Ministerium des Innern zur Verfügung gestellt worden; nach vierzehn Tagen sei der Plan wieder aufgegeben worden und die Beamten ins Ministerium des Innern zurückgekehrt; man habe sich damals erst durch weitere Erwägungen von der Nothwendigkeit überzeugt, die Kammer aufzulösen; und sei zu dem Entschlusse gekommen, die Auflösung spätestens im Oktober auszusprechen, damit die neu zu wählende Kammer im Januar k. J. zusammentreten könne. — Obwohl die Unrichtigkeit dieser Mittheilungen im Wesentlichen schon durch die Ausführungen des Immediat-Berichtes des königlichen Staatsministeriums vom 2. d. M. konstatirt ist, so wird doch mit Rücksicht auf die Bestimmtheit obiger Angaben hierdurch erklärt, daß dieselben von Anfang bis zu Ende lediglich erfunden sind."

— In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten kam die Requisition des Staatsanwalts um das Originalprotokoll der Sitzung vom 15. Juni c. (Beschluß wegen Erlaß des Preßgesetzes vom 1. Juni c.) zur Sprache. Die Kommission hat geglaubt, nicht eigenmächtig Folge geben zu können, dieselbe befürwortet aber die Herausgabe, indem, wie Professor Gneist als Referent ausführt, es sehr gut sein würde, dem Staatsanwalt die volle Einsicht in das Protokoll zu gewähren, das die Versammlung in allen Theilen vertreten könne: die Kommission hat deshalb den Antrag gestellt: 1) Die Stadtverordnetenversammlung billigt das Verfahren ihres Vorstehers, indem derselbe das qu. Protokoll nicht sofort dem Magistrat zur Uebermittelung an den Staatsanwalt eingereicht hat, da kein Aktenstück der Versammlung ohne Beschluß der Versammlung ausgegeben werden dürfe; 2) für den vorliegenden Fall willigt die Versammlung in die Auslieferung des Protokolls.

— [Preßprozeß.] Dr. H. B. Oppenheim, Redakteur der „Deutschen Jahrbücher", wurde gestern von dem Kammergericht in zweiter Instanz von einer Anklage wegen Majestätsbeleidigung freigesprochen, die sich auf einen Artikel im Januarheft der „Deutschen Jahrbücher" bezog, in welchem nach der Ansicht der Staatsanwaltschaft die Kabinetsordres vom 3. und 24. Dezember, welche kein Minister gegengezeichnet hatte, einer unehrerbietigen Kritik unterzogen worden wäre. Nach einer beredten Vertheidigung des Rechtsanwalts Schwarz bestätigte das Kammergericht das Urtheil erster Instanz.

— [„Die Gazelle".] Noch einer Meldung des Kommandos S. M. S. „Gazelle" vom 14. Juli cr. sollte dieselbe am 15. dess. Mts. Hongkong verlassen und nach Shanabai abgehen.

— [Zum Fürstenkongreß.] Die „Köln. Z." hatte kürzlich gemeldet, die vierundzwanzig Souveräne und Mandatare der freien Städte hätten außer dem Schlußprotokoll der Frankfurter Konferenz noch eine geheim gehaltene Erklärung unterzeichnet. Die Existenz eines solchen Aktenstückes ist, wie der „A. Z." jetzt aus Wien geschrieben wird, glaublich, und wahrscheinlich enthält es die Modalitäten der Ausführung der beschlossenen Bundesreform für den Fall, daß Preußen und mehrere Kleinstaaten sich nicht entschließen, über den Beitritt derselben zu verhandeln.

— Die „B. B. Z." glaubt mit aller Bestimmtheit versichern zu können, daß auch Hannover sich entschlossen hat, den preußisch-französischen Handelsvertrag zu verwerfen.

Bonn, 9. September. Mit Rücksicht auf die vor zwei Monaten aus dem hiesigen Wahlkreise an den König abgesandte, mit 1012 Unterschriften bedeckte Petition, welche vor Allem eine schleunige Wiedereinberufung des Landtages befürwortete, ist heute dem ersten der Unterzeichner, Rentner und Stadtverordneten Kyllmann, durch die königliche Regierung der Bescheid zugegangen, daß dieselbe ohne Berücksichtigung aus dem Kabinet Sr. Majestät des Königs zurückbekommen sei.

Oestreich. Wien, 9. Sept. [Zur polnischen Frage; die Bundesreform.] Der Herzog von Grammont wird noch einige Tage in Paris verweilen, ein Anzeichen, daß es sich dabei um weitere Instruktionen bezüglich des zu befestigenden Einverständnisses über die gemeinschaftlichen Maaßnahmen Frankreichs und Oestreichs in der polnischen Angelegenheit handelt. Zu eigentlichen Aktionen wird es in der nächsten Zeit nicht kommen, und es spricht Vieles dafür, daß die intervenirenden Mächte vollständig zufriedengestellt wären, wenn sich Rußland nur entschieden auf das Feld der Versprechungen begeben wollte. Letzteres mag indeß von abgetrotzten Zusagen nichts hören, und verschließt deshalb sein Ohr sowohl den gekrönten Rathgebern wie denen des eigenen Landes, die für Milde plaidiren. Möglich wäre es, daß die Anwesenheit des Großfürsten in Wien der Vermittelung den Boden ebnete und den Weg andeutete, wie eine Verständigung zwischen Oestreich und den beiden Bundesgenossen mit Rußland zu ermöglichen; geht man indeß weiter und verbindet den Aufenthalt Konstantins mit einer direkten politischen Mission desselben, so wird man sicher fehl greifen. — Die Antwort des Königs von Preußen auf die letzte Einladung, sich an der Bundesreform zu betheiligen, verzögert sich länger als erwartet; im Allgemeinen wird das günstig zu deuten sein, doch wohl nur, was die Form des Refus anbelangt. Nur wenn die Rückäußerung abermals Vorwürfe erhielte, wie sie in dem Dekret zur Kammerauflösung sich befanden, werden die verbündeten Fürsten, so höre ich, dagegen Verwahrung einlegen. Bis jetzt soll nur ein Meinungsaustausch der Vertreter verschiedener deutscher Staaten stattgefunden haben, diese selbst aber noch ohne jede Instruktion Seitens ihrer Souveräne sein. (BHZ.)

— [Die Bundesreform; Kurtoisie.] Die Wiener „Presse" macht plötzlich die Bemerkung, daß man weder im protestantischen, noch im liberal-katholischen Deutschland Vertrauen zu Oestreich und seinem Reformwerke fassen könne, so lange das Konkordat herrsche und „die Würdenträger der römisch-katholischen Kirche unbeirrt und ungestraft über die Autorität der Staatsregierung hinwegschreiten dürfen." — Dasselbe Blatt macht auf die „ungewöhnlich auszeichnende Behandlung" aufmerksam, welche unser König dem an der Spitze der Bundes-Inspekteure in Berlin befindlichen Erzherzog Leopold angedeihen läßt. „Man muß die preußische Militär-Etikette kennen, um zu wissen, was es heißt, daß bloß einem Erzherzog gegenüber der König bei dem zu Ehren der Bundes-Inspektion gegebenen Galadiner in östreichischer Uniform erschienen ist, und alle höheren preußischen Offiziere nur ihre östreichischen Ordens-Dekorationen zu tragen angewiesen waren."

* Wien, 9. September. In gut unterrichteten Kreisen will man wissen, daß der Kaiser sich demnächst nach Pesth begeben werde, um durch seine persönliche Einwirkung eine Verständigung mit der Magnaten-Partei herbeizuführen. Baron Eötvös soll als Vermittler benutzt werden, und die Getreidenoth soll als Schraube dienen.

* Lemberg, 6. September. Beim Beginn des Schuljahres sind einige Veränderungen in der Einrichtung der hiesigen Gymnasien vorgenommen worden, die jedoch in Ansehung der Zugeständnisse an die polnische Sprache nur auf den Schein berechnet sind. Lemberg besitzt drei Gymnasien, und zwar zwei vollständige mit 8 Klassen und eins mit 4 Klassen, in welchem die Unterrichtssprache die polnische ist, das Franz-Josephs-Gymnasium oder schlechtweg das polnische geheißen. Letztere Benennung war jedoch nicht immer erlaubt, sondern in der Zeit der Verwarnungen wurde ein Blatt eben wegen dieser Benennung verwarnt. Seit Jahren hat sich nun der Stadtrath bemüht, aus diesem polnischen ein vollständiges Gymnasium zu machen und in allen 8 Klassen die polnische Unterrichtssprache einzuführen; Alles vergebens. Jetzt hat die Regierung endlich die Aenderung eintreten lassen, das die fünfte Klasse des sogenannten Dominikaner-Gymnasiums in das Franz-Josephs-Gymnasium übergegangen ist, so daß mit der weiteren Uebertragung der oberen Klassen allmälig die letztere Anstalt vervollständigt, jene aber auf die vier niederen Klassen reducirt wird. In der übertragenen fünften Klasse bleibt aber mit Ausschluß von zwei Gegenständen die deutsche Sprache für den Unterricht, und wenn dies folgerichtig auch in den anderen höheren Klassen der Fall ist, dann ist für die Polen in sprachlicher Beziehung nichts gewonnen.

Venedig, 3. Septbr. [Ueber die Auflösung der estensischen Brigade] wird der „Presse" von kompetentester Seite Folgendes mitgetheilt: „Die Auflösung ist zwar noch nicht, wie einige Blätter behaupteten, durchgeführt wurden, jedoch wurde der letzte Oktober als der unwiderrufliche Endtermin bezeichnet, wo diese Auflösung vollbracht sein muß. Eine aus östreichischen und modenesischen Militärs zusammengesetzte Kommission wird die Ansprüche der verschiedenen Mitglieder der Brigade prüfen und hierauf das Erforderliche und die Auflösung einleiten. Von den Officieren werden diejenigen, welche hierzu die Eignung besitzen, in die k. k. Armee übernommen werden; ein Theil derselben, welcher Bittgesuche um Civil-Anstellungen eingereicht hat, wird bis zum Erhalt derselben quiescirt, ein Theil normalmäßig pensionirt werden. Außerdem hat der Herzog von Modena denjenigen, die es wünschen, eine Abfertigung zu nehmen, solche in der Höhe einer zweijährigen vollen Friedensgage bewilligt. Die weitere Schwierigkeit bildet die Sicherstellung der adeligen Leibgarde. Diese war nämlich, so lange sie den Dienst im Lande that, unbesoldet, und erst als sie ihrem Souverän in die Verbannung folgte, erhielt dieselbe Gagen angewiesen. Da nun beinahe der größte Theil dieser Nobili weder in ihr Vaterland zurückkehren, noch östreichische Kriegsdienste nehmen will, so ist man wegen der Sicherstellung ihrer Zukunft etwas in Verlegenheit, wenn nicht der Herzog sich dazu versteht, diese Ehrengarde auch künftighin aus eigenen Mitteln zu erhalten. Die Mannschaft wird theils in die k. k. Armee eingereiht, theils, und zwar die ausgedienten Kapitulanten und älteren Diener, mit einer Art von Patentalgewalt betheilt, theils bei öffentlichen Unternehmungen verwandt, theils endlich in ihre Heimath entlassen werden."

Frankfurt a. M., 10. September. [Die holsteinsche Angelegenheit; zum Fürstentage.] Der „N. Z." theilt man von hier mit, daß die vereinten Ausschüsse in der holsteinschen Angelegenheit in der Bundestagssitzung vom 17. d. (die heute fällige Sitzung war ausgesetzt worden) Bericht über die dänische Rückantwort auf den Bundesbeschluß vom 9. Juli erstatten und ohne Zweifel das sofortige Eintreten der Bundesexekution beantragen würden. Darunter sei jedoch nicht ein alsbaldiges Einmarschiren der Bundestruppen (wahrscheinlich Hannoveraner, aber auch darüber sei noch nichts Definitives festgesetzt) zu verstehen, denn das Erfüllen der Formalien, wie sie die Exekutionsverordnung vorschreibe, erfordere immerhin noch einen Zeitraum von 10 Wochen, ehe der Einmarsch erfolgen könne. — Die Unkosten, welche die Stadt für das Vergnügen, die Fürsten 14 Tage beherbergt zu haben, ausgegeben, belaufen sich auf 130,000 Fl.

Holstein. Itzehoe, 7. Sept. Nachdem das Gesuch um Abhaltung eines holsteinischen Turnfestes in Kiel von der königl. holsteinischen Regierung abschlägig beschieden, wurde vom Kieler Turnrath (als Vorort der Turnvereine in Schleswig, Holstein und Lauenburg) darum vorgefragt, ob das beregte Fest etwa in Itzehoe, Elmshorn oder Neumünster abgehalten werden könne. Hierauf ist nunmehr von der genannten Regierung der Bescheid erfolgt, daß sie Bedenken trage, die Abhaltung des Festes an einem der genannten Orte zu gestatten. (J. N.)

Großbritannien und Irland.

London, 9. September. [Verschiedenes.] Die Königin wird morgen zwischen 3 und 4 Uhr in Windsor, zwischen 1—2 Uhr in Woolwich erwartet. — Der Vorstand des allgemeinen Antisklaverei-Vereines hat neuerdings ein Schreiben an Lord Russell gerichtet, um ihn „im Interesse der Abschaffung der Sklaverei" zur Beschlagnahme der beiden vielgenannten im Bau begriffenen Panzerschiffe aufzufordern. — Auf den Regierungswerften von Chatam sind gestern Versuche mit neuen, aus Oestreich eingeführten Militärpontons gemacht worden. Sie zeichnen sich durch ihre größere Tragfähigkeit vor den bisher in der britischen Armee gebräuchlichen aus. Die einzige Einwendung, welche gegen sie

---

Potsdam und seine Umgebung.

Mit vollem Recht bist du, freundliches Potsdam, der Lieblingssitz unsrer Fürsten, edel geschmückte, durch Natur und Kunst reich verherrlichte Stadt. Geadelt durch einen historischen Hintergrund, vereinigst du ernste Erinnerungen mit der heitern Pracht deiner Gärten und Schlösser.

Noch ist es Morgen — und früher Morgen dazu — und Sonntag! Mit hellem Ton schlägt es sechs auf der Nikolaikirche, die reinen Klänge des Glockenspiels von der Garnisonkirche her antworten sogleich und tragen ihr harmonisches „Nun danket alle Gott!" in die Luft hinein.

Da braust der erste Dampfzug heran, zuerst durch die Platanen von Nowawes, jetzt in den Bahnhof hinein. „Das sind die Berliner," sagt der dicke Bäckermeister lächelnd vor sich hin und packt seine warmen Semmeln zu doppelten Schichten in die Körbe. „Jetzt kommen die Berliner", ruft der eilige Dienstmann dem befreundeten Droschkenkutscher zu; beide versetzen sich in schnelleren Trab und machen Halt an der Treppe des Perrons. Ja! das ist der erste Extrazug! er bringt die Bewohner der nahen Hauptstadt. Schon überfluthen sie in dichtem Gedränge Gallerie und Treppen, und vertheilen sich in verschiedenen Strömungen über die Straßen. Sie spielen hier eine gar sonderbare Rolle, diese guten Berliner, und werden von den Potsdamer Einwohnern etwas geringschätzig betrachtet. Meist gehören sie dem kleinen Bürgerstande an, der geringeren Handwerker- oder Kaufmannswelt. Der billige Preis der Extrafahrten lockt sie. Der aristokratische Kaufmannsstand Berlins benutzt diese Sonntagszüge selten, er hat ja Geld genug, um in der Woche auf bequemere Weise nach Potsdam zu reisen. Die sonntäglich stillen Straßen sind jetzt von geputzten Spaziergängern belebt. Dort führt der junge Ladenelegant mit verbindlichster Miene die in duftiges Weiß gehüllte Grisette. Kokett nickt die Feder auf dem kleinen Hut und ein schelmisches Augenpaar verspricht dem freigebigen Liebhaber den glücklichsten Tag. Hier wandert eine ehrsame Bürgerfamilie aus. Das Elternpaar voran, die Kleinen in der Mitte, zuletzt der älteste Sprößling, den gefüllten Brotbeutel schleppend. Er vermag ihn kaum zu tragen. Es wird heiß! Trinkhallen und Kirschenfrauen werden umlagert, man muß sich stärken, um den Anstrengungen des Tages gemächlicher zu begegnen. Noch einige Stunden, da brausen die unsichtbaren Dampfrosse abermals heran, fahren neue Bewohner der märkischen Residenz in das sommerliche Eldorado. So geht es fort, zweistündlich bis zum Abend. Immer dichter belebt werden die Gärten, die Schlösser, immer lauter schwirrt der bekannte Berliner Accent, die Schaulustigen, welche nun einmal nach Potsdam kamen, um „Allens" zu sehen, schwanken mit müden Schritten vorwärts. „Ach Jott, ich bin todtmüde", ertönt es von rosiger Lippe; „Vater, ich kann nicht mehr laufen", klagt das kleine Mädchen weinend, während der Junge mürrisch den dünne gewordenen Eßkober hinterher zieht. „Aber wozu bist de denn in Potsdam, wenn de nich Allens sehn willst?" fragt die unbarmherzige Stimme des Vaters, dann geht es wieder vorwärts, immer im Trabe.

Und jetzt ist es Abend; jetzt fluthet der dunkle Menschenstrom über die lange Brücke, mündet am Eingange des Bahnhofs. Man drängt sich in die Coupés, manch Ritter von der Elle erkämpft, Don Quixote gleich, den Platz für seine Dulcinea, Alles ist müde, bestaubt, aber doch befriedigt, denn man war ja in Potsdam und hatte „Allens" gesehen.

Lassen wir sie heimkehren, die rastlosen Bewohner der Residenz, gönnen wir ihrem Leben den erfrischenden Streifzug — wandeln wir aber nun selbst in stiller ungestörter Einsamkeit durch die reich geschmückten Fluren. An der Brücke schon empfängt uns der kleine Nachen. Es ist Morgen, und der blaue Havelstrom glitzert mit seinen Wellen im Sonnenlicht. Hinter uns bleibt die Stadt; edel hebt sich die imposante Kuppel der Nikolaikirche — Friedrich Wilhelm III. ließ sie erbauen — aus der Häusermasse hervor, rechts und links am Ufer verkünden die hohen Schornsteine neu angelegter thätiger Fabriken den Fortschritt der rastlosen Industrie. Da steigt aus grünem Laubhintergrunde das ritterliche Babelsberg empor, ein kleines Stolzenfels, wenn wir das magere märkische Land mit der gesegneten Rheinlandschaft vergleichen dürften.

Auf der Zinne des Wartthums flattert die Fahne, der preußische Adler auf weißem Grunde — Wilhelm I. ist gegenwärtig in seiner Sommerresidenz. Wir landen, überschattete Kieswege führen aufwärts, der Rasen, selbst in der heißesten Sonnengluth durch Ueberrieselung frisch erhalten, ruht wie smaragdner Sammet an den Höhen, Springbrunnen plätschern in der nächsten Umgebung des Schlosses, zierliche Ruhesitze breiten unter Blüthenstauden ihre purpurrothen Korallenarme aus. — Aber das schönste von Allem, das ist die Aussicht. Hier die imposante Glienicker Brücke mit ihren breiten Strebepfeilern, dort Schloß Glienicke selbst im tiefen Gebüsch breitblättriger Platanen, deutscher Eichen, roth schattirter Blutbuchen. Hier das neuerbaute Jagdschloß des Prinzen Friedrich Karl, mit den Hirschgeweihen und Thierköpfen auf Gitter und Thürmen. Vor uns der von Segeln belebte tiefblaue Havelstrom, und die ruhige Fläche des heiligen See's. Jenseits das rosige Marmorpalais mit den grünen Zinnen, im echten Styl einer vergangenen Zeit, am Rande des neuen Gartens, hinter dessen unabsehbarem Baumschatten der Pfingstberg seine Säulenreihen erhebt.

Dahin führt uns der Kahn. Wir landen dort, wo sich die herrlichen, meist im mittelalterlichen Geschmack erbauten Villen einzelner reicher Potsdamer erheben, und wandern gemächlich durch die malerischen Baumgruppen des neuen Gartens zum Marmorpalais. Der innere Ausbau ward in neuerer Zeit vollendet. Freskobilder zieren die Vorhallen. Auf der einen Seite mächtige Donaugegenden, auf der andern heitre Rheinlandschaften, in den Zwischenreliefs Scenen aus dem Nibe-

erhoben wurde, ist, daß sie in ihrer gegenwärtigen Konstruktion zu schwerfällig für den Transport seien.

Frankreich.

Paris, 9. September. [Tagesbericht.] Die Regierung soll in Rom ihre Befriedigung über die religiöse Manifestation zu Gunsten Polens haben ausdrücken lassen. Allerdings war es aufgefallen, daß der „Moniteur“ sich jenen päpstlichen Erlaß in einer besonderen Korrespondenz mittheilen ließ. — Man fürchtet einen ernstlichen Konflikt mit Egypten. Nubar Pascha soll hier eröffnet haben, der Vicekönig von Egypten und der Sultan seien dahin einig, daß die Pforte selbst das Kanalunternehmen in die Hand nehmen müsse. Herr Drouin de Lhuys soll bereits eine höchst energische Depesche an den französischen Generalkonsul in Alexandrien gerichtet haben, und man spricht schon von der Möglichkeit einer maritimen Demonstration. — Der Artikel des „Journal de St. Petersbourg“, von welchem heute der Telegraph meldet, hat einige Aufregung hier hervorgebracht, da daraus hervorgeht, daß Rußland keine Koncessionen machen wird. Die Börse, die Anfangs etwas besser war, war beunruhigt, was insofern bemerkenswerth ist, als bis jetzt Niemand ernstlich geglaubt hatte, daß Rußland überhaupt Koncessionen machen werde. Jetzt heißt es, daß Oestreich die Absicht hat, durch ein plötzliches Vorgehen in der Polenfrage dieselbe in eine neue Phase zu bringen. — Wie dem „Moniteur“ aus Peking, 25. Juni, gemeldet wird, hat der Kaiser von China dem französischen Missionar P. Lebouc, welcher einen im chinesischen Heere als Instrukteur dienenden Franzosen auf einem Zuge gegen die Rebellen als Dolmetscher begleitete und dabei große Tapferkeit und Hingebung an den Tag legte, den Orden des goldenen Sternes mit blauer Perle verliehen.

— Der „Siecle“ zeigt abermals eine bischöfliche Verordnung gegen Renan's Leben Jesu an. Der Erzbischof von Bordeaux, Msgr. Donnet, warnt seine Pfarrkinder vor einer eitlen Philosophie und trügenden Raisonnements; er nimmt indessen keinen Anstoß daran, das Zeugniß Jean Jaques Rousseau's anzurufen, dieses Philosophen, dessen Werke Herr v. Beaumont verbrennen ließ und den er vielleicht gern selbst der weltlichen Macht überantwortet gesehen hätte. Der Bischof von Algier ist weniger versöhnlich. Er brandmarkt das Jahrhundert der Duldsamkeit und doktrinaler Nachgiebigkeit; er nennt Herrn Renan einen kalten, unzüchtigen, frivolen Gotteslästerer und stellt das „Leben Jesu“ als das verächtlichste, das nichtswürdig gottloseste Werk dar, welches je existirt habe. Er verdammt es, weil es von vornherein voll von verwegenen, falschen, verderbten, ketzerischen, gottlosen, skandalösen, gotteslästerlichen verruchten Sätzen sei. Er verbietet den Gläubigen, welche unter seiner bischöflichen Gerichtsbarkeit stehen, das Leben Jesu zu verkaufen, zu kaufen, es zu lesen, es auszuleihen und selbst es aufzubewahren! Er fordert die, welche dieses abscheuliche Buch gelesen haben, auf, einzeln Abbitte dafür zu thun. Diese wüthenden Deklamationen sind dazu geeignet, den Erfolg des Buches des Herrn Renan in Algier zu sichern, wie die andern Prälaten es für Frankreich gethan haben. (B. A. Z.)

— [Zur Hebung des Lehrerstandes.] Der Kaiser hat sich in letzter Zeit eifrig bemüht, das Loos der Volksschullehrer in Frankreich zu verbessern. Ihr jährliches Einkommen, das früher mindestens 600 Fr. betragen sollte, wurde vom 1. Januar 1863 auf 700 Fr. gebracht. Der Kaiser will nun aber, daß die 4755 Lehrerinnen, die jetzt 400 Fr. beziehen, von 1865 an auch 500 Fr. erhalten. Ferner soll dafür gesorgt werden, daß in der Auszahlung nicht, wie bisher häufig, Verzögerungen und Unregelmäßigkeiten vorkommen. Das Einkommen der Oberlehrer an den Normal-Primärschulen wird von 2000 bis 3000 auf 2400 bis 3600 Fr., und das der Hülfslehrer von 1000 bis 1800 auf 1200 bis 2000 Fr. erhöht. Das Schulhaus in den Landgemeinden soll fortan nebst dem Pfarrhause „das Musterhaus des Dorfes“ durch zweckmäßigen Bau, Sauberkeit, Nettigkeit und Luftigkeit werden. Die Gemeinden sollen, wenn ein neuer Lehrer einzieht, 300 Fr., und der Staat will die gleiche Summe zahlen, um für ein anständiges Mobiliar zu sorgen. Im Nothfalle soll die Departementskasse den armen Gemeinden zu Hülfe kommen. Zu dieser Erleichterung würde der Staat jährlich etwa 100,000 Fr. beitragen müssen. Durch kaiserliches Dekret vom 4. Sept. werden diese Vorschläge des Ministers des Unterrichts, Duruy, bestätigt. Die 100,000 Fr. sind bewilligt und die Oberlehrer an Normalschulen beziehen 2400 bis 3600 Fr., die Hülfslehrer erster Klasse 1800 bis 2000 Fr., die zweiter Klasse 1500 bis 1900 Fr. und die dritter Klasse 1200 bis 1400 Fr.

Niederlande.

Amsterdam, 8. Sept. [Die „Amazone“.] Laut Brief aus Texel vom 5. d. melden Urker Fischer, daß sie von Zeit zu Zeit in der Nordsee, SW. von den Norder Haaks und etwa in NW. von Callantsoog, auf 15 Faden Wasser einen Mast mit dem untersten Theil nach oben treibend, und anscheinend das obere Ende noch an der Takelage eines dort gesunkenen Schiffes fest, finden. Es wird gemuthmaßt, daß dieses Wrackstück zu der im Herbst 1861 verunglückten preußischen Korvette „Amazone“ gehören könne, da dieselbe wahrscheinlich in dieser Gegend auf tiefem Wasser segelnd oder vor den Ankern gesunken ist, wahrscheinlich das letztere. Dieselben gründen ihre Meinung darauf, daß zur Zeit des Verunglückens dieses Schiffes die preußische Flagge auf dem Strande bei Callantsoog angetrieben ist, also in der Richtung des erwähnten, noch treibenden Mastes.

Italien.

Turin, 6. September. [Tagesnotizen.] Der Justiz- und Kultus-Minister, Herr Pisanelli, hat unterm 22. August an die Bischöfe der italienischen Südprovinzen ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er sie einladet, die Geistlichen ihrer Diöcesen aufzufordern, mit allen dem Klerus zu Gebote stehenden moralischen Mitteln auf die Unterdrückung des Brigantenwesens hinzuwirken. — Der gegenwärtig in Neapel befindliche Minister Manna beabsichtigt, die alten gebräuchlichen Münzsorten aus dem Verkehr zu ziehen und sie durch das in Piemont übliche Geld (lira italiana oder Franken) zu ersetzen. Unter der bourbonischen Partei, sowie in den niederen Volksklassen hat diese Absicht große Aufregung hervorgebracht. — Die von den Briganten der Basilikata gefangen genommenen Grundbesitzer von Senese sind sämmtlich gegen ein starkes Lösegeld in Freiheit gesetzt worden. — Die Blätter von Messina melden, daß die königlichen Truppen sämmtlich diese Stadt verlassen und sich ins Innere der Insel begeben, um in mobilen Kolonnen dazu beizutragen, daß die widerspenstigen Militärpflichtigen verhaftet werden.

Turin, 9. September. Die „Stampa“ veröffentlicht einen von dem römischen Pönitenzhofe ausgegangenen Brief, welcher die Bischöfe auffordert, von den Priestern, die sich zu Grundsätzen bekannt haben, welche denen der römischen Kurie zuwiderlaufen, einen feierlichen Widerruf zu verlangen. Die sich weigernden Geistlichen werden mit den schwersten Kirchenstrafen bedroht.

Rom, 5. September. [Bußprozession.] Der Generalvikar Kardinal Patrizi fordert in einem sehr ausführlichen Aufrufe im Namen Sr. Heiligkeit das Volk zur Theilnahme an der morgen stattfindenden außerordentlichen Bußprozession auf. Dieselbe geleitet um halb 5 Uhr Nachmittags mit brennenden Kerzen das wunderthätige Bild des Heilandes von der Treppe des Laterans nach der liberianischen Basilika, wo es acht Tage der öffentlichen Verehrung ausgestellt bleibt. Der Aufruf erinnert daran, daß nach altem Brauche dieses gebenedeite Bildniß nur in den ernstesten und außerordentlichsten Zeitumständen und Bedrängnissen (nelle più gravi estraordinarie circostanze, e quando più pressante è il bisogno di soddisfare la giustizia di Dio, ed ottenere ai popoli più speciali le grazie) aus seinem Verschlusse ans Licht trete. Die Zeiten seien aber wahrhaftig ernst, die Noth der Kirche groß (gravissime le presenti necessità della chiesa), Italien das Opfer einer gotteslästerlichen Revolution, Christi Gottheit werde hier geleugnet, Rom entgehe fort und fort nur durch die Gnade des Himmels den Klauen (artiglie) der Rebellen; zu fürchten sei, daß die Viehseuche einer noch größeren Geißel voraufgehe. (K. Z.)

— [Theilnahme für die Polen.] Aus Rom wird der Wiener Generalkorrespondenz unterm 1. Septbr. berichtet: „Se. Heiligkeit widmet fortwährend den leidenden Katholiken in Polen die liebevollste Theilnahme und Aufmerksamkeit. Ich berichtete Ihnen bereits von der für den 6. d. Mts. wieder aufgenommenen Prozession mit dem Erlöserbilde und erfuhr darüber noch ferner, daß auf diesem Bittgange nach dem Wunsche des Papstes ganz besonders auch Gebete für die leidenden Katholiken Polens verrichtet werden sollen; auch höre ich noch aus bester Quelle, daß der Pontifex außerdem einige Worte des Trostes an dieselben öffentlich zu richten beschlossen hat.“

Neapel, 5. Sept. Seit dem 1. d. Mts. tagt in hiesiger Stadt der Kongreß der italienischen Aerzte. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl ist von Ober- und Mittelitalien herübergekommen, um demselben beizuwohnen. Ihre hiesigen Kollegen haben nichts unterlassen, um ihnen die Zeit ihres Aufenthaltes angenehm zu machen. Die feierliche Eröffnung fand in Gegenwart des Präfekten und des Oberbürgermeisters statt, der die fremden Gäste im Namen der Stadt willkommen hieß. In den verschiedenen Eröffnungsreden ward auch der Einheit Italiens gedacht, die durch diese Versammlung einen neuen Beweis ihrer Existenz liefern soll. In dem festlich geschmückten Sitzungssaale befanden sich unter den übrigen Emblemen der Hauptstädte Italiens auch die von Rom und Venedig, jedoch die letzteren beiden mit einem Trauerflor behangen. (K. Z.)

Rußland und Polen.

* Warschau, 8. September. Der verwundete Polizeikommissarius Drosdowicz hat seine Amtsgeschäfte schon wieder aufgenommen. Die Polizei ist nach dem neuen Projekt um 1170 Mann vermehrt. — Die Druckerpressen werden einer besonderen Steuer unterworfen. — Der Polizeichef macht bekannt, daß die Familie Wichert als Opfer der Privatrache gefallen. — Mehrere Postbeamte sind wegen Begünstigung der Aufständischen verhaftet worden. — Vorigen Sonnabend wurde auf der Marschalsstraße der Stabsarzt der Garde, Dr. Messerschmidt, am Sonntag auf derselben Straße der Polizeibeamte Blum erdolcht. — Der Mörder des inzwischen seiner Genesung zuschreitenden Polizeibeamten Richter soll ergriffen sein.

Der „Dziennik posn.“ meldet einen Sieg der Aufständischen bei Rogowo, Lodz und Rokicin ohne nähere Angaben.

Der Aufstand in Polen.

— Aus Warschau, 9. September, wird gemeldet: Morgen wird die Absperrung der Stadt auf zehn Tage und unter dem strengsten Belagerungszustande eintreten.

Von der polnischen Grenze, 10. September. Der officielle „Wilnaer Kurier“ theilt mit, daß das fast ausschließlich von kleinen polnischen Edelleuten bewohnte Dorf Szczuki, im Gouvernement Grodno, wegen Betheiligung eines großen Theils der Einwohner am Aufstande und Ermordung eines der russischen Regierung ergebenen Bauern dem Erdboden gleich gemacht und sämmtliche Einwohner, 1000 an der Zahl, nach dem Innern Rußlands übersiedelt worden sind. Dasselbe furchtbare Schicksal soll aus demselben Grunde auch das Dorf Dzika und seine Einwohner getroffen haben. Demselben Blatte zufolge haben 7 vom Aufstande zurückgekehrte polnische Edelleute auf ihre reumüthigen Bitten die Verzeihung Murawiews erhalten und sind in der St. Johanniskirche in Wilna nach Erneuerung des Eides der Treue gegen den Kaiser während des Gottesdienstes in Gegenwart des Gouverneurs Paniutin, des Kammerjunkers Gr. Stephan Plates und eines zahlreichen Publikums feierlich wieder in die russische Gemeinschaft aufgenommen worden. Den Gottesdienst verrichtete der Wilnaer katholische Dekan Dr. Niemiekssa, und hielt dabei eine Rede.

Asien.

Teheran, 5. August. [Die Einnahme von Herat; der Tod Dost Mahomeds; Cholera.] Dem „Moniteur“ wird von hier geschrieben: „Die Richtigkeit folgender Nachrichten über die Einnahme von Herat scheint unzweifelhaft zu sein: Der Emir Dost Mahomed Khan bemächtigte sich des Platzes am 9. des Monates Zilhadjeh (27. Mai). Schon seit einigen Wochen hatte ihm der Hunger und der durch seinen Namen eingeflößte Schrecken zahlreiche Deserteure zugeführt, als sich am 26. Mai eine Schaar von 200 Belagerten zu ihm ins Lager begab mit der Anzeige, die Besatzung sei durch diese Desertionen so geschwächt, daß die Mehrzahl der Posten verlassen sei. Dost Mahomed zog daraus den Schluß, daß der Augenblick zum Sturme gekommen sei, und schon am folgenden Tage gelang es ihm mit Leichtigkeit in den Besitz der Thore zu setzen, während Schah Navras Khan, der neue Fürst von Herat, mit fünfzehn seiner Verwandten und einem kleinen Häuflein Soldaten in die Citadelle flüchtete; allein auch dieser Zufluchtsort ward bald erstürmt und die Besiegten wurden nebst ihren Familien in Ketten nach Kabul geschickt. Die Stadt ward der Wuth der Soldaten überlassen und die Plünderung dauerte vom Morgen an bis zwei Stunden vor Sonnenuntergang. Ueber 200 Personen, die man in Verdacht hatte, ihr Geld versteckt zu haben, wurden gefoltert und entgingen nicht in allen Fällen dem Tode durch die vollständigsten Bekenntnisse. Das Schicksal hatte es bestimmt, daß diesem letzten Triumphe Dost Mahomeds sein Tod auf dem Fuße folgen sollte. Kaum zwölf Tage waren verflossen, als er sein Lebensende und das Ende der Krankheit, an welcher er seit langer Zeit litt, herrannahen fühlte. Er ließ seine Söhne, seine Neffen und die Hauptanführer seines Heeres rufen und setzte in Gegenwart Aller seinem ältesten Sohne, Chir Ali Khan, seinen eigenen Turban auf. Außerdem übergab er ihm seinen Säbel, sein Panzerhemd, seinen Helm, seinen Koran und sein Schlachtroß, und befahl allen Anwesenden, ihn als Herrscher anzuerkennen und ihm zu gehorchen, wie sie ihm selbst gehorcht hätten, indem er diejenigen, welche Anstand nehmen sollten, sich ihm zu unterwerfen, mit seinem Fluche und dem Zorne des Himmels bedrohte. Wenige Augenblicke nach dieser Feierlichkeit, die etwas von dem Charakter orientalischer Großartigkeit an sich hatte, verschied Dost Mahomed. Alle Prinzen scheinen sich seinem letzten Willen gefügt zu haben, mit Ausnahme eines seiner Söhne, welcher seinen Widerstand auf ein unter sein Kommando gestelltes Korps von 3000 Mann zu stützen gedachte; doch ließ ihm Chir Ali Khan keine Zeit zum Erfolge seiner Rebellion und scharte die Führer jenes Detachements sofort um sich. Der Kourier, welcher diese Nachrichten gebracht hat, fügt hinzu, die Cholera wüthe in der Stadt Kandahar und habe bereits 14,000 Menschen hinweggerafft. Allein es ist aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß diese Angabe

---

lungenlied: Siegfrieds Tod, Chrimhildens Rache, Brunhilds düstre Gestalt in kriegerischer Rüstung und Hagens drohendes Augenpaar.

Die breiten Wege des Parks führen uns weiter, dem Ausgange zu. Wir ersteigen den Pfingstberg. Seine Krone schmückt das herrliche Bauwerk, entstanden unter der Regierung des kunstsinnigen Königs Friedrich Wilhelms IV. Im rein griechischen Styl erheben sich diese edlen Säulenreihen; der Grund, auf dem das riesenhafte Gemäuer ruht, war bisher ein wüster, jetzt beginnt man ihn zu Rasen und grünen Hecken umzuschaffen. Ob die Aussicht hier eine schönere sei, als wir sie von Babelsberg aus bewundert, das überlassen wir dem Beschauer selbst. Der Blick schweift noch weiter in die Ferne, ein scharfes Auge entdeckt bei hellem Wetter sogar die Thürme Berlins. Das neue Palais hebt seine königliche Stirn empor, die Pfaueninsel erinnert uns an Friedrich Wilhelm III. edle Einfachheit. Reizend schmiegen sich die glänzenden Havelarme um die von ihnen beschützte Stadt. Fest und edel ruht Potsdam mit seinem Schloß und seinen Thürmen in der befreundeten Umarmung.

Ungern trennt man sich von dem freundlichen Blick, durchwandelt die russische Kolonie, deren lichtgrüne, melonenförmig gestaltete Kuppelkirche von den sennhüttenartig erbauten Blockhäusern der russischen Abkömmlinge umgeben ist, und wendet sich rechts durch parkartige Baumalleen dem grauen mit Hieroglyphenschrift bezeichneten Obelisken zu, welcher den Eingang von Sanssouci zu bewachen scheint.

Sind wirklich die Bäume hier frischer belaubt, prangt der Rasen duftiger oder ist es der Blick der Liebe, der uns dieses Fürstenparadies schmückt, ist es die Vergangenheit, welche mit heiliger Mahnung zu uns spricht? Unter diesem Schatten wandelte Friedrich der Einzige. Diese edlen Baumkronen haben schon über seinem Haupte geflüstert, hier ruhte er aus unter den schweren Sorgen ernster Zeit. Hier hat auch Friedrich Wilhelm IV. gelebt und gelitten, und es sprechen erhabene Kunstwerke uns von seinem idealen Geist.

Der tiefschattige Eingangsweg ist anmuthig belebt. Rechts und und links schwatzen kleine Fontainen, stürzen sich, Gebirgswassern gleich, lustige Quellchen aus Muschelgrotten auf mächtige Rhabarberpflanzen, senden Tritonen den schimmernden Strahl in die Luft, den glänzendweiße Marmorwannen auffangen. Dort aber vor uns webt die große Fontaine ihren Silberschleier, immer heller je mehr wir nahen; Sonnengold umglänzt ihre Spitze, Regenbogen durchziehen den Strahl. Und da steigt sie vor uns empor die unvergleichliche Terrasse, durchweht vom Orangenduft, und auf ihrer Höhe thront der Königssitz, das Schloß Sanssouci.

Behaglich ruht der ermüdete Wanderer aus auf den herrlichen Marmorbänken. Griechische Gottheiten (meist Antiken entlehnte Marmorstatuen) schauen rings aus umranktem Gebüsch. Unwillkürlich werden wir an Mignons Wort erinnert: „und Marmorbilder stehn und sehn uns an,“ und dort hinauf an den Terrassen glühn im dunklen Laub die Goldorangen. Unmittelbar an den Mittelpunkt dieses Fürstenparadieses schließen sich der nordische und sicilianische Garten, kleinere vom Grün blühender Hecken umbordete Anlagen. Nordisch grüßen uns in dem Ersteren Edeltannen und Weihmuthskiefern, Epheu und Immergrün trotzen dem Wintersturm, während dort in dem sicilianischen Hesperiden, Fächerpalmen und Bananen ihre breiten Blätter wiegen, Aloen an den Felsen klettern, und Granaten wie Feuerfunken aus ihrem frischen Laube hervorblitzen. Dazwischen weben Springbrunnen ihre perlengestickten Schleier, eine jungfräuliche Nymphe, ein Musterwerk neuerer Skulptur, schöpft in griechischer Kanne den belebenden Quell, während dort in der Felsengrotte eine weibliche Gestalt erwachend umherschaut. Wir haben uns eine Ariadne darunter vorgestellt; von ihrem Theseus verlassen, erhebt sie sich starken Blickes unter den kahlen Felsen von Naxos.

Welch herrliches Kunstwerk aber ragt dort empor? riesenhaft angelegte griechische Säulenreihen, ein Entzücken für unsre Kunstverständigen, staunend selbst von dem Laien betrachtet. Das ist das neue Orangeriehaus! Welche Hallen, welche Säulenfront, der edelste Geschmack in den inneren Gemächern. Sie sind zum Aufenthalt fremder Fürstenfamilien bestimmt, in ihrer Mitte prangt der Raphaelsaal. Auf dunklem Purpurgrunde finden wir darin Kopien all seiner unsterblichen Werke, von der göttlichen Sixtina, der anmuthigen della Sedia bis zu dem letzten Bildwerke, welches Raphael Sancio's Pinsel geschaffen.

Das ist zu viel für den flüchtigen Beschauer, dazu gehört ernstes Studium. Wir treten wieder hinaus in die von mächtigen Fächerpalmen beschattete Vorhalle, haben vor uns zwischen Rosengebüschen und Schlingpflanzen die gewaltige Gruppe des Farnesischen Stiers, richten noch einmal den Blick auf den soeben verlassenen Riesenbau, und bewundern den Kunstsinn des Königs, der ihn hervorzauberte und in ihm die idealen Schöpfungen seiner Phantasie verwirklichte.

Der breite tief dunkle Schattengang — seine Länge beträgt mehr als 1600 Fuß, — führt uns aus dieser Gegenwart in die Rococozeit zurück, vor das neue Palais, dessen bunter Renaissancestyl uns dennoch echt königlich begrüßt. Auf anmuthigen Wiesenpfaden suchen wir Charlottenhof, ein zweites Kaschmir zur Rosenzeit und fast in jedem Monat vom buntesten Blumenflor geschmückt. Einfach erheben sich die italischen Villen; am Eingang zu den römischen Bädern steht die liebliche Marmorgruppe Hermanns und Dorotheens.

Die Schatten werden länger, die rothen Streiflichter der Abendsonne blitzen durch die Eichen, es ist Zeit zur Heimkehr. Unwillkürlich richtet sich der Schritt zurück zur großen Fontaine. Der Strahl steigt geisterhaft auf aus dem dämmernden Hintergrunde noch einmal, dann sinkt er, als hätte eine unsichtbare Titanenkraft ihn zerbrochen, zurück in das feuchte Grab. Das gewaltige Rauschen verstummt, die Wellen des Bassins plätschern nicht mehr gegen den Marmorrand. Ein klarer Spiegel liegt nun die bewegte Fläche und dort oben über dem Königsschloß ruht golden der Abendsonnenstrahl.

stark übertrieben ist, da die Einwohnerzahl von Kandahar sich auf bloß 25—30,000 Seelen beläuft."

Amerika.

Newyork, 29. August. [Ueber die Belagerung von Charleston] erfahren wir noch folgende Einzelheiten, die mit dem Schiffe „Arago", welches Morris Island am 24. verließ, hierher gelangt sind. Da die Trümmer des Forts Sumter von den Geschützen des Forts Moultrie beherrscht wurden, so besetzten die Unionisten sie nicht. Ein Häuflein von etwa 20 Konföderirten blieb innerhalb der Mauern und ließ die Fahne der Konföderirten wehen, die jedoch alle paar Stunden abgeschossen wurde. Laut südlichen Berichten feuerten die Belagerer während des siebentägigen Bombardements von Fort Sumter in einer Distanz von $2^5/_8$ (englischen Meilen) aus ihrer Batterie von Parrott-Kanonen 4500 Schüsse ab, wovon 2623 trafen. Der „Richmond Examiner" meint, der Verlust von Fort Sumter habe nicht viel zu bedeuten, da der Hafen durch neue Befestigungen vertheidigt sei. „Charleston", bemerkt das Blatt, „wird bombardirt werden, aber das wird der erfolgreichen Vertheidigung seiner Befestigungen seines Hafens gegenüber eine Sache von untergeordneter Wichtigkeit sein. Wenn wir uns des Feindes erwehren und seine Versuche scheitern lassen können, so werden wir in diesem glorreichen Siege einen reichlichen Ersatz für allen Schaden finden, welcher leeren Häusern durch Bomben zugefügt werden kann."

Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. September. [Vorschußverein.] Die außerordentlich günstigen Erfolge, welche von überall her den Schulze-Delitzschschen Spar- und Vorschußvereinen nachgerühmt werden, haben auch hier längst den Wunsch entstehen lassen, unserem, besonders dem gewerbtreibenden Publikum die Vortheile eines Vorschußvereins zu Gute kommen zu lassen. Die Provinz zählt bis jetzt etwa 15 Vorschußvereine, welche sich insgesammt der besten Wirksamkeit erfreuen. Posen sollte den kleineren Städten billiger Weise hierin nicht nachstehen. Durch den Eintritt unserer Stadt in die Reihe dieser Vereine wird ohne Zweifel in nicht langer Zeit eine gewisse Organisation in dieselben kommen und sich dieses wohlthätige Vereinswesen denn um so eher in alle Städte der Provinz verbreiten. Es steht also zu hoffen, daß der veröffentlichte Aufruf zur Betheiligung an der Bildung eines solchen Vereins für unsere Stadt die ausgedehnteste Beachtung finden und zum erwünschten Ziele führen werde.

— Bekanntlich hatte die königliche Direktion der Ostbahn an die Bahnhofs-Restaurateure derselben die Verfügung erlassen, in den Empfangszimmern keinerlei Zeitungen oder Zeitschriften auszulegen. Nunmehr ist, wie die „Danz. Ztg." erfährt, den betreffenden Restaurateuren anheimgegeben, bei der königlichen Direktion der Ostbahn diejenigen Zeitungen in Vorschlag zu bringen, welche sie zum Auslegen in den Empfangszimmern halten wollen. Die Direktion wird alsdann über die Zulässigkeit derselben zum Auslegen befinden.

— [Verurtheilung.] Im Frühling d. J. entwendete der ehemalige Vikar M. einem hiesigen Kleriker aus dessen verschlossenem Zimmer, zu welchem er sich den Schlüssel zu verschaffen wußte, eine sogenannte Reverende und einen Mantel. Beide Kleidungsstücke verkaufte er in einem hiesigen Hotel. Am 10. d. Mts. stand M. wegen dieses Diebstahls vor Gericht und wurde, trotz der Beredtsamkeit des Rechtsanwalts Pilet, wegen einfachen Diebstahls zu 4 Wochen Gefängniß und 1 Jahr Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

— Die Reparatur des 4. Theils unserer Wallischei-Brücke ist nunmehr beendigt und der andere Theil in der Verlängerung in Angriff genommen. Die Reparatur der linken Hälfte, an der sich das Kruzifix befindet, soll dagegen erst im künftigen Frühjahr fortgesetzt werden. Da der Herbst herannaht, würde es wirklich höchst wünschenswerth sein, wenn die Arbeiten des 2. Viertels der Brücke schneller, als die des ersten betrieben würden.

— Endlich ist nun auch das Zifferblatt an der nördlichen Seite unserer Rathhausuhr beendigt. Die Arbeit scheint gut ausgeführt zu sein. Es bleibt jetzt nur noch der Wunsch, daß das Uhrwerk besser im Stande gehalten würde, wie bisher, wo es sehr häufig vorkam, daß die Rathhausuhr gegen die Telegraphenuhr um 10 Minuten differirte.

w Borek, 10. Sept. Durch den Wechsel der Garnison in Jaraczewo hat auch eine Veränderung in der hiesigen Besatzung stattgefunden. Die 12. Kompagnie des 1. westpr. Grenadier-Regiments, von der ein Detachement von 50 Mann hier garnisonirte, ist nämlich von dort nach Kurnik verlegt und an deren Stelle die 11. Kompagnie des 38. Infanterie-Regiments daselbst eingerückt, von der ein Trupp von 65 Mann hierselbst Garnison angewiesen erhalten hat. Dieselbe hat Ablösung an der polnischen Grenze erhalten. — Gestern hatten wir hier einen sehr frequentirten Jahrmarkt und allenthalben hörte man auch sich zufrieden über denselben äußern.

B Aus dem Schrimmer Kreise, 10. Sept. Vor einigen Tagen kam es in Jaraczewo zwischen Civil und Militär zu einem Exzesse, welcher die Verhaftung zweier Civilpersonen zur Folge hatte. Ein Unteroffizier des vor Kurzem dort ausgerückten Militärs wurde in einer Schänke von einem dortigen polnischen Bürger bewirthet und als ersterer den Wunsch äußerte, auch noch etwas Abendbrot zu essen, begleitete ihn der Bürger zu seinem Bruder, dem Fleischer J. Als der Unteroffizier hier in deutscher Sprache Wurst verlangte, kam der Fleischer und dann auch sein Bruder auf ihn zu und beide mißhandelten ihn auf eine furchtbare Weise. Es entstand nun ein Lärm. Von der naheliegenden Hauptwache kam Militär hinzu, nahm die beiden Ruhestörer sofort fest und brachten sie auf die Wache, woselbst sie über Nacht gehalten wurden. Des andern Morgens wurden sie ins Gefängniß nach Schrimm abgeführt.

σ Schroda, 10. Sept. [Durchmarsch; Trockenheit; Verhaftung.] Heute Vormittag marschirte ein Bataillon des 49. Linien-Infanterie-Regiments, von der polnischen Grenze kommend, hier durch nach Posen. — Die anhaltende Trockenheit hat fast alle Gruben und Wasserbehälter ausgetrocknet und die meisten Brunnen in ihren Wasservorräthen so reducirt, daß sie nur im Stande sind, den nothdürftigsten Bedarf zu liefern. — Drei hiesige Bürgerssöhne, die sich am 7. d. M. nach Biechow, im Kreis Wreschen belegen, zum Ablasse, begeben wollten, wurden als Zuzügler zu den Insurgenten von einer Patrouille arretirt und nach Wreschen gebracht. Die hier wohnenden Eltern haben ihre Freilassung nachgesucht. — Das Dominium Starkowiec, hiesigen Kreises, steht im Verdachte, daß es ein Fuhrwerk, beladen mit verschiedenen Munitions-Artikeln und Lebensmitteln, bei der letzten Cieslacr Affaire über die Grenze zu den Insurgenten nach Polen spediren wollte. Die Pferde wurden dicht an dem Uebertrittspunkte von einer Militärpatrouille erschossen, und der Wagen mit dem arretirten Pferdeknechte nach Posen abgeliefert. Mittlerweile starb Herr v. Drwęski, Besitzer v. Starkowiec, am 7. d. M. wurde aber der dortige Gutsverwalter, Amtmann William, durch Gensdarmen arretirt und dem hiesigen Kreisgerichte zur weiteren Veranlassung überliefert. Herr William ist in den 60r Jahren, hat den Aufstand im Jahre 1830/31 in Polen mit Aufopferung mitgemacht, und seinem damaligen Principal, dem verstorbenen Grafen Titus v. Dzyalinski auf Kurnik in einer gefährlichen Affaire das Leben gerettet.

α Wreschen, 11. September. Zum zweiten Male sahen wir diese Woche russische Soldaten in unserer Stadt. Gestern Nachmittags kamen 3 russische Offiziere hier an und stiegen im Hotel des Herrn P. ab. Die Nachricht von ihrer Ankunft verbreitete sich allenthalben, und gleich sah man eine Menge Neugieriger die Wohnung der Fremden umstellen. Der Zweck dieses Besuches bleibt uns räthselhaft, beruht aber wohl nicht auf politischen Gründen. Vor Abend verabschiedeten sich die fremden Offiziere und begaben sich zu den Ihrigen zurück. — Am 9. d. M. rückte die 11. Kompagnie des 49. Infanterie-Regiments mit Musik hier ein. Die Kompagnie, welche bis jetzt auf den Dörfern stationirt gewesen war, ist von einer andern Kompagnie von hier abgelöst worden.

ξ Bromberg, 11. Sept. [Zum polnischen Aufstande; eine Entführung.] In den letzten Wochen, so erzählt ein preußischer Soldat, der an der polnischen Grenze gewesen, haben die Zuzüge aus dem Bromberger Regierungsbezirke über die Grenze gänzlich aufgehört, wenigstens hat man nichts mehr davon gehört; es scheint auch schon bei den gewöhnlichen polnischen Leuten, die, wie bekannt, der Verführung durch Geld und Getränke leicht zugänglich sind, die Meinung immer mehr um sich zu greifen, daß es mit dem Aufstande in Polen zu Ende sei und man sie bloß noch als Kanonenfutter für die Russen gebrauchen wolle. Ganz haben indeß die Agitationen doch noch nicht aufgehört. So z. B. wurde hier neulich ein Schuhmachermeister, so hörte ich, zu einem Herrn nach dem Schlink'schen Hotel bestellt, und, als er erschienen war, gefragt, ob er bis zu einem bestimmten Termine 6000 Paar Stiefeln für Polen liefern könnte. Als die Frage nach einiger Ueberlegung bejaht und der Preis à Paar 6 Thlr. festgesetzt war, machte der Herr es dem Schuhmacher aber zur Pflicht, resp. Bedingung, über diese Angelegenheit ein strenges Geheimniß zu bewahren. Das letztere muß jedoch wohl nicht geschehen sein; denn am anderen Tage soll sich ein anderer Schuhmacher in dem Hotel eingefunden und dem dort anwesenden Herrn die Offerte gemacht haben, die Lieferung von 6000 Paar Stiefeln à Paar 5 Thlr. übernehmen zu wollen. Der Herr erstaunte jedoch über diesen Antrag oder that wenigstens so und wollte von einer bereits abgeschlossenen Stiefellieferung nichts wissen, soll auch bald darauf abgereist sein. — Bei Wloclawek haben zu Anfang dieser Woche auf einigen Gütern Haussuchungen, besonders nach Kleidungsstücken für die Insurgenten, stattgefunden. Das Verfahren hierbei ist ein sehr kurzes. Auf einem Gute z. B. fanden die Kosaken 150 neue Hemden vor; dieselben wurden ohne alle Weitläufigkeiten eingepackt und konfiscirt. Damit war die Sache zu Ende; lange Untersuchungen kommen gar nicht vor. Die Kosaken sprachen nur ihr Bedauern darüber aus, nicht mehr gefunden zu haben. — Nach der nun bald eintretenden vollständigen Unterdrückung des Aufstandes glaubt man, daß viele Güter polnischer Edelleute, die sich bei dem Aufstande kompromittirt resp. in übergroße Schulden gestürzt haben, zum Verkaufe gelangen werden. Es haben daher schon mehrere deutsche Landwirthe der hiesigen Provinz, wie ich aus guter Quelle weiß, die nöthigen Kapitalien flüssig gemacht, um bei dem Eintritt der Subhastationen sofort bei der Hand sein zu können. — Ein Malergehülfe des Malers K. hierselbst hatte sich in ein junges Mädchen verliebt, fand in dem Hause desselben auch Eingang und hielt schließlich bei der Mutter um die Hand der Tochter an, um sich vorläufig mit ihr zu verloben, da er sie noch nicht heirathen könne. Inzwischen hatte sich aber ein anderer Bräutigam eingefunden, den zwar nicht die Tochter zu ihrem Gatten, wohl aber die Mutter zum Schwiegersohn wünschte, weil seine Verhältnisse für ein eheliches Leben bessere Aussichten gewährten. Dem armen Malergehülfen wurde in Folge dessen von der Mutter ein Absagebrief geschrieben. Die Leidenschaft hatte aber in dem Herzen des jungen Mannes wie in dem seiner Geliebten schon zu sehr Wurzel gefaßt, und daher beschlossen sie denn, da sie doch einmal, wie sie meinten, für einander geboren wären, mit einander zu entfliehen. Aber wohin ohne Geld? Sie begaben sich nach einem hiesigen Gasthause, wo sie unbekannt waren und logirten daselbst als Fremde. Die geängstete Mutter hatte ihr Kind schon weit und breit gesucht und suchen lassen und glaubte nicht anders, als daß der qu. Malergehülfe mit der Tochter nach Amerika durchgegangen wäre, bis der Aufenthaltsort endlich entdeckt wurde. Die Mutter hat bereits gegen den Malergehülfen, wie ich höre, eine Klage wegen Entführung angestrengt.

† Czerniejewo, 10. September. Der allseits geachtete hiesige Gastwirth Joseph Maciejewski erhielt am 6. d. Mts. einen am 5. d. Mts. zur Post gegebenen, unfrankirten, anonymen Drohbrief in polnischer Sprache, welcher in deutscher Uebersetzung wie folgt lautet:

„Erkenntniß und dabei eine Verwarnung!"

„Mein lieber Bruder! Wenn Du nicht aufhörst, mit den sämmtlichen Beamten in der Stadt Czerniejewo zu korrespondiren, so sei gewiß, daß das, was ich Dir übersende (es war eine zusammengedrehte Schnur) Dich unfehlbar trifft; denn Du könntest Dich schämen, auf solche Dinge auszugehen und die Seite der Regierung zu halten. Hänge dieses Geschenk über Deinem Bette auf, damit Du, so oft Du aufstehst, stets ein Bild Deines Todes vor Augen hast."

Referent hatte Gelegenheit, diesen Brief selbst zu lesen und kann daher die Richtigkeit desselben verbürgen. Der Schreiber desselben ist bis jetzt unermittelt. — Trotz des nach der Behauptung von aus Polen zurückgekehrten Leuten — denen ich, weil ihre Aussage parteilos ist, gern glaube — beinahe gänzlich gedämpften Aufstandes, nimmt der Fanatismus und die Agitationssucht der polnischen Geistlichkeit nicht ab. Erst unlängst predigte ein mir bekannter Geistlicher aus der hiesigen Gegend von der Kanzel herab, daß sich das Vaterland Jenseits wie aus dem Grabe emporhebe. Sie können dies zweifelsfrei glauben, denn ich habe es selbst mit angehört und bin bereit, es jeder Zeit zu vertreten. Andere sind der Meinung, daß Polen durchaus auferstehen werde und auferstehen müsse; sie sagen, daß wenn man auch durch Waffen Polen nicht frei machen sollte, so könne es doch durch ein Wunder Gottes geschehen, nachdem sich so viele Vaterlandsvertheidiger gutwillig geopfert hätten. Letzteres äußerten namentlich mehrere junge nicht ungebildete Damen zu mir, denen ich die Erfolglosigkeit des Aufstandes bewies. — In der verwichenen Nacht wurden nach glaubwürdigen Nachrichten zwischen 12 und 1 Uhr 5 mit Waaren beladene Wagen von acht robusten Männern zwischen Jelitowo und Babiak angefallen und die Inhaber der Fuhrwerke, indem die Pferde festgehalten wurden, zur Hergabe von Geld aufgefordert. Diese Fuhrwerke waren von Witkowo und hatten die Bestimmung, hierher auf den heutigen Jahrmarkt zu gelangen. Dem Schneider Pinkus Hosch aus Witkowo, der sich unter den Angefallenen befand, wurde ein Sack mit Kleidern gewaltsam aufgetrennt und aus demselben einige Frauenröcke geraubt. Zwei der geraubten Gegenstände wurden ihm zurückgegeben, nachdem die Anfallenden solche zerrissen hatten. Eine jüdische Frau beschwichtigte die Thäter dadurch, daß sie ihnen vorredete, sie bete sehr oft in der Synagoge, daß Polen wieder auferstehen möge. Als Anführer proklamirte sich selbst ein Mann, welcher sich Sergeant nannte. — Der ehemalige Kleriker Johann Nepomucen v. Alkiewicz, welcher seiner Zeit seinen Uebertritt zu den Insurgenten so heftig bestritt, ist nach den unzweifelhaftesten Nachrichten in den ersten Tagen des Monats Mai c. unter den Insurgenten bei Neudorf im Königreich Polen gefallen. Es haben in der hiesigen katholischen Kirche für ihn bereits Trauerandachten stattgefunden. Sein Abgang aus dem geistlichen Seminar erfolgte bereits Ende des Jahres 1862.

Telegramm.

London, 12. September. Ein Telegramm der „Morning Post" aus Paris vom 11. September meldet: Erzherzog Max hat den mexikanischen Thron positiv angenommen.

Angekommene Fremde.

Vom 12. September.

SCHWARZER ADLER. Rittergutsbesitzer v. Lutostanski aus Brzoza, Privatier Laruncet aus Paris, Frau v. Dembowska aus Polen und Frau Wroblewska aus Wreschen.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsbesitzer Graf Grabowski aus Radownitz, Frau Kr.-Ger. Räthin Schneider aus Kosten, Kaufmann Wulff aus Rostock, Lieutenant Lischke und Stabsarzt Dr. Brünner aus Jarocin, Assistenzarzt Dr. Bode und Porteépéefähnrich Lippert aus Zerkow, sämmtlich im 46. Infanterie-Regiment, Gutsbesitzer v. Krusicki aus Schroda und Avantageur v. Arnheim aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rittergutsbesitzer Matthes aus Jankowo, Frau Rittergutsbesitzer Sperling aus Grzybno, die Kaufleute Wildfang aus Bremen, Herrmann aus Stettin, Göthe aus Kreuznach, Friedberg und Meyer aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Administrator Piotrkowski aus Labiszynek, Ingenieur Wandel und die Kaufleute Schwarzer aus Berlin, Reinhard aus Jeßnitz, Richter aus Weißenfels, Brand aus Waldenburg und Oelsner aus Mainz.

HOTEL DU NORD. Die Kaufleute Harth aus Rüdesheim und Kanta aus Breslau, die Baumeister Trauchold aus Lipno und Schönenberg aus Samter.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Brandinspektor L. Müller in Danzig, ein Sohn des Registrators Böhmer, Handlungskommis Rautenburg und ein Sohn des Hrn. Schmidt in Berlin, Kaufm. Georg Schnepel in Frankfurt a. O., ein Sohn des Frhrn. v. Patow in Malleuchen, Frau verw. Ritterschaftsräthin Thym in Waltersdorf, ein Sohn des Gutsadministrators B. Büttner auf Dom. Würben bei Königszelt, Fr. v. Zitzewitz-Kl.-Gansen in Thun in der Schweiz, Ciseleur Fechter, ein Sohn des Hrn. Meser, zwei Söhne des Bäckermeisters Reinhoff und Frau J. S. Schmidt in Berlin, Fr. Gräfin v. Bredow in Potsdam, Apotheker H. Müller in Emmerich, Frl. E. Matthieu in Freienwalde a. O., Zahlmeister W. Hummell in Tilsit, Lieutenant L. Frhr. v. Reibnitz auf Schloß Franzdorf.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

[Produktenverkehr.] Die Zufuhren in dieser Woche waren ganz unbedeutend. Roggen in neuer Waare blieb andauernd begehrt, weil dafür die Verwendung für Sachsen anhielt. Preise sämmtlicher Getreidearten haben keine Aenderungen erfahren bis auf Buchweizen, der billiger käuflich gewesen. Wir notiren: feiner Weizen 56—58 Thlr., mittler 53—54 Thlr., ordinärer 46—48 Thlr.; schwerer Roggen 38—39 Thlr., leichter 35—36 Thlr.; große Gerste 30—32 Thlr., kleine 28—29 Thlr.; Hafer 21—22 Thlr.; Buchweizen 34—36 Thlr. Futtererbsen 38—40 Thlr.; Kartoffeln 8⅚—10½ Thlr. — Mehl wie bisher, Weizenmehl Nr. 0 5⅙ Thlr., Nr. 0 und 1 4⅔ Thlr., Roggenmehl Nr. 0 4 Thlr., Nr. 0 und 1 3⅔ Thlr. pro Centner unversteuert. — Das Termingeschäft in Roggen verlief bei prompter Aufnahme der in Kündigung gesetzten Posten, nach einiger Besserung während der ersten Tage, später und bis zum Schlusse der Woche in flauer Tendenz, wobei die verschiedenen Terminkurse einen erheblichen Rückgang sich gefallen lassen mußten. In Spiritus fand bei ziemlicher Zufuhr die vielfach per den 10. d. M. gekündigte Waare Behufs Versendung per Bahn sehr willige Aufnahme. Die Haltung im Allgemeinen verflauete sich täglich und mit dieser reduzirte sich auch fortwährend der Werth, wobei indeß der Handel überhaupt eine ziemliche Lebhaftigkeit bekundete.

Geschäftsversammlung vom 12. Septbr. 1863.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	103¾	—	—
= 3½ = =	—	—	—
= 4 = neue =	—	97⅓	—
= Rentenbriefe	97¾	—	—
= Provinzial-Bankaktien	—	—	—
= 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
= 5 = Kreis-Obligationen	—	—	—
= 5% Obra-Mel.-Oblig.	—	—	—
= 4½ = Kreis-Obligationen	—	—	—
= 4 = Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	—	—
= 4 = Staats-Anleihe	—	—	—
= 4½ = Freiw. Anleihe	—	—	—
= 4½% St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
= 5 = Staats-Anleihe	—	—	—
= 3½ = Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ = =	—	—	—
Polnische 4 = =	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
= = Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	94⅛	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Wetter: rauh.

Roggen geschäftslos, p. Spt. 33¾ Br., ½ Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 33¾ Br., ½ Gd., Okt.-Nov. 34 Br., 33⅝ Gd., Nov.-Dez. 34⅔ Br., ½ Gd., Dez. 1863 Jan. 1864 34⅔ Br., ½ Gd., Frühj. 1864 36 Br., 35¾ Gd.

Spiritus (mit Faß) behauptet, pr. Sept. 14¾ Gd. u. Br., Okt. 14⅔ Gd. u. Br., Nov. 14½ Br., 5/12 Gd., Dez. 14½ Br., 5/12 Gd., Jan. 1864 14½ Gd. u. Br., Febr. 1864 14½ Gd. u. Br.

Wasserstand der Warthe:

Posen, 11. Sept. Vrm. 8 Uhr 5 Zoll unter 0.
= 12. = = = 6 = = 0.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 12. Septbr. 1863.
Roggen, Stimmung matt.
= loko neuer 39.
= Herbst 38⅞.
= Frühjahr 39¾.
Spiritus, Stimmung behauptet.
= loko 15⅝.
= Herbst 15 7/12.
= Frühjahr 15¾.
Rüböl, Stimmung fester.
= loko 12⅞ Br.
= Herbst 12¾.
= Frühjahr 12 13/24.
Stimmung der Fondsbörse: still.
Staatsschuldscheine 90⅞.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 97½ Br.
Polnische Banknoten 94⅛.

Produkten-Börse.

Berlin, 11. Sept. Wind: NW. Barometer: 28². Thermometer: früh 10° +. Witterung: veränderlich.

Weizen loko 55 a 66 Rt. nach Qual., weiß. bunt. poln. 63 a ¾ ab Kahn bz., do. 62¼ a ½ ab Bahn bz.

Roggen loko 1 Lad. 80/81pfd. 38⅞ bz., 1 Lad. alter 84/85pfd. 38⅝ bz., 1 Lad. do. 80pfd. pari gegen Sept.-Okt. getauscht 41 ab Bahn bz., do. 41¾ ab Kahn bz., Septbr. 39½ a 38⅞ a 39⅜ bz. u. Br., 39¼ Gd., Sept.-Okt. do., Okt.-Nv. 39⅞ a ⅛ a ¾ bz. u. Gd., 40 Br., Nov.-Dez. 40⅜ a 40 a ½ bz. u. Br., 40⅜ Gd., in einem Falle 39⅞ bz., Frühjahr 41 a 40¾ a 41 bz. u. Gd., 41¼ Br., Mai-Juni 41¾ a ¼ a ¾ bz.

Gerste große 33 a 38 Rt. p. 1700pfd., kleine ebenso.

Hafer loko 23 a 24 Rt. nach Qualit., pr. Sept. 23¼ a 23 bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 23 bz., Nov.-Dez. 23 bz., Frühjahr 23½ a ⅜ a ½ bz., Mai-Juni 23½ bz. u. Gd.

Erbsen, Kochwaare 43 a 48 Rt.

Rüböl loko 12¾ bz., Spt. 12¾ Br., Sept.-Okt. 12 19/24 a ⅔ a ¾ bz. u. Br., 12 7/24 Gd., Okt.-Nov. 12⅔ a 13/24 a ⅝ bz., Nov.-Dez. 12⅝ a 13/24 a 7/12 bz. u. Gd., 12⅝ Br., Dez.-Jan. do., April-Mai 12⅝ a ½ bz. u. Gd., 12 7/12 Br.

Spiritus loko ohne Faß 15⅚ a 7/12 bz., mit Faß p. Sept. 15 7/12 a ⅛ a ½ bz. u. Gd., 15 7/12 Br., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 15½ a 1/12 a 5/12 bz. u. Br., 15⅓ Gd., Nov.-Dez. 15⅛ a 15 a ⅓ bz. u. Gd., Dez.-Jan. do., Jan.-Febr. 15⅓ a ¼ a 5/12 bz. u. Br., 15⅓ Gd., April-Mai 15⅚ a 13/24 a ¾ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 15⅞ a ⅝ a ⅞ bz.

Weizenmehl 0. 4⅔ a 4⅓, 0. u. 1. 4⅓ a 4 Rt. Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3¼, 0. u. 1. 3⅛ a 2⅝ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 11. Septemb. Wetter: stürmisch und kühl.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 59-61 Rt. bz., bunt. Poln. 58-60 bz., 83/85pfd. gelber p. Spt.-Okt. 62 Br., 61½ Gd., Okt.-Nov. 61¼, 61 bz., Nov.-Dez. 61 bz., Frühj. 62⅛ bz. u. Br., ½ Gd.

Roggen loko p. 2000pfd. 38-40½ bz., Sept.-Okt. 39, 39¾, ½ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 39½, 39 bz. u. Gd., Frühj. 40½, 40, ¼, ½ bz. u. Gd., Mai-Juni 40½, ¾ bz., 41 Br.

Gerste loko p. 70pfd. Märkische 36-½ bz.

Hafer loko p. 50pfd. 22 bz., Spt.-Okt. 47/50 pfd. 23 Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
59—62	38—42	34—36	20—24	40—43.

Rüböl loko 12½ Br., Sept.-Okt. 12¼ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 12¼ Gd., Nov.-Dz. 12½ bz. u. Gd., April-Mai 12½ Br. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 16, 15⅞ bz., vom Lag. Kleinigk. etwas höher bz., mit Faß 16 bz., pr. Spt. 15¾, 19/24 bz., Sept.-Okt. 15 7/12 bz., ½ Gd., Okt.-Nov. 15 5/24 bz., ¼ Br., ⅛ Gd., Frühj. 15 5/12, ⅓ bz. u. Gd. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 11. Sept. West-Win. Wetter: trübe und regnicht, früh 10° Wärme. Barometer 27" 8¼"'.

Weißer schlesischer Weizen 64—74 Sgr., gelber schles. 60—67 Sgr., feinste Sorte über Notiz.

Roggen, p. 84pfd. 45—48—51 Sgr., feinst. 52 Sgr. bz.

Gerste p. 70pfd. schles. 37—39 Sgr., gal. u. poln. 35—46 Sgr.

Hafer p. 50pfd. 25—27—29 Sgr.

Kocherbsen 52—56 Sgr., Futtererbsen 50—52 Sgr. p. 90 Pfd.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 14⅝ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Sept. u. Sept.-Okt. 36 bz., Okt.-Nov. 36⅛-37-36¾ bz., Nov.-Dez. 37¼ bz. u. Gd., Dez.-Jan. 37½ Gd., Apr.-Mai 38¼-½-¼ bz. u. Gd., Mai-Juni 39 bz., Gd. u. Br.

Hafer p. Sept.-Oktbr. u. Okt.-Nov. 21½ bz., April-Mai 22½ Gd., 22¾ Br.

Rüböl loko 12½ Br., 12¼ Gd., p. Sept. 12 5/12 Br., Sept.-Okt. 12 5/12-⅓-7/24 bz., 12¼ Br., Okt.-Nov. 12 5/12-⅓ bz., Nov.-Dez. 12⅓-5/12-⅓ bz., Jan.-Febr. 12½ bz., April-Mai 12 7/12 bz.

Spiritus loko 15 Br., 14⅞ Gd., p. Sept. u. Sept.-Okt. 14⅞ bz., Okt.-Nov. 14⅞-¾-⅞ bz., Nov.-Dez. 14⅞-11/12 bz., April-Mai 15¼-⅙-¼ bz. u. Gd., Mai-Juni 15½ Gd. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 11. Sept. Weizen 56—59 Thlr., Roggen 42—46 Thlr., Gerste 35—38 Thlr., Hafer 24—27 Thlr.

Telegramm.

Wien, 12. September. Der heutige „Botschafter" enthält eine Frankfurter Korrespondenz vom 9. d., welche meldet, daß Oestreich bezüglich der holsteinschen Bundesexekution Frankreich, Rußland und England, namentlich letzterem, die bestimmteste Erklärung gegeben habe, daß der deutsch-dänische Streit endlich einen Abschluß finden müsse, und daß eine Bundesexekution unvermeidlich geworden sei, wenn Dänemark bei seiner Renitenz beharre.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 11. September 1863.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101⅝ B	
Staats-Anl. 1859	5	106½ bz	
do. 50, 52 konv.	4	98⅞ bz	
do. 54, 55, 57, 59	4½	101¾ bz	
do. 1856	4½	101¾ bz	
do. 1853	4	98¾ bz	[1862]
Präm.St.Anl. 1855	3½	130 bz	[98¾ bz]
Staats-Schuldsch.	3½	90⅜ bz	
Kur-u.Neum Schldv	3½	90½ B	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	100½ G	
Berl. Stadt-Obl.	4½	103½ G	
do. do.	3½	90¾ B	
Berl. Börsenh. Obl.	5	105 bz	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	90¾ bz	
Märkische	4	101¼ bz	
Ostpreußische	3½	89 G	
do.	4	97 B	
Pommersche	3½	90⅝ bz	
do. neue	4	100⅛ bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	97¾ G	
do. neue	4	97⅛ B	
Schlesische	3½	95⅛ B	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	87 B	
do.	4	96⅞ bz	
do. neue	4	— —	
Rentenbriefe: Kur-u.Neumärk.	4	99½ bz	
Pommersche	4	99¼ B	
Posensche	4	97⅛ G	
Preußische	4	98¾ bz	
Rhein.-Westf.	4	99¼ B	
Sächsische	4	99½ bz	
Schlesische	4	100⅛ bz	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	69⅝ bz
do. National-Anl.	5	74⅝ bz
do. 250fl.Präm.Ob.	4	85½ B
do. 100fl.Kred.Loose	—	82 bz u G
do.5prz.Loose(1860)	5	90-90⅛ bz
Italienische Anleihe	5	73 bz u B
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	89½ bz u G
6. do.	5	96¼ B
Englische Anl.	5	93½ B
N.Russ.Egl.Anl	3	58½ B
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	91¼ bz
Poln. Schatz-O.	4	78 G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	90¾ G
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. n. i. SR.	4	91 bz
Part. O. 500 Fl.	4	90 etw G
Hamb.Pr. 100BM.	—	— —
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	56½ bz u B
NeueBad.35fl.Loos.	—	31¼ B
Dessauer Präm.Anl.	3½	105¾ B (p.
Lübecker Präm. Anl.	3½	51½ Rt.B¼bzSt.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	109½ G
Braunschwg. Bank-	4	75¼ bz
Bremer do.	4	108 etw bz
Coburger Kredit-do.	4	94¾ B
Danzig. Priv. Bk.	4	101¼ G
Darmstädter Kred.	4	94 G
do. Zettel-Bank	4	102⅜ bz
Dessauer Kredit-B.	4	5¼ etw bz
Dessauer Landesbk.	4	32⅛ etw bz
Disk. Komm. Anth.	4	101⅜ Mehrbz u G
Genfer Kreditbank	4	60¾-61 bz u G
Geraer Bank	4	98½ G
Gothaer Privat do.	4	90½ bz
Hannoversche do.	4	100¼ B
Königsb. Privatbk.	4	101½ G
Leipziger Kreditbk.	4	82¾ G
Luxemburger Bank	4	105 etw bz
Magdeb. Privatbk.	4	92½ G
Meininger Kreditbk.	4	98½ etw bz u B
Moldau. Land. Bk.	4	36½ etw bz
Norddeutsche do.	4	105⅝ etw bz u G
Oestr. Kredit- do.	5	86⅛-86⅜ bz
Pomm. Ritter- do.	4	96 G
Posener Prov. Bank	4	97½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	128 G
do. Hypoth.-Vers	4	110½ G
do. do. Certific.	4½	101¼ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	103¾ G
Thüring. Bank	4	71¾ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	103½ G
Weimar. Bank	4	90¼ B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	99¾ bz
Aachen-Mastricht	4½	70½ G
do. II. Em.	5	71⅛ B
Bergisch-Märkische	4½	101⅛ B
do. II. Ser. (conv.)	4½	101 G
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	82¾ bz
do. Lit. B.	3½	82¾ bz
do. IV. Ser.	4½	100 bz [V.100B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	93 bz
do. II. Ser.	4½	100 B
Berlin-Anhalt	4	99½ G
do.	4½	100½ G
Berlin-Hamburg	4	100 bz
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	97 G
do. Litt. B.	4	98 bz
do. Litt. C.	4	96⅝ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	96 B
Berl.-Stet. III. Em.	4	95¼ B
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101½ B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	100½ G
Cöln-Crefeld	4½	100 B
Cöln-Minden	4½	101½ G
do. II. Em.	5	104½ B
do.	4	96 bz
do. III. Em.	4	94¼ B
do.	4½	101½ bz
do. IV. Em.	4	93 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	92 bz
do. III. Em.	4½	97½ bz
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B
Magdeb. Wittenb.	4½	100¼ G
Mosco-Rjäsan S.g.	5	88⅜ bz
Niederschles. Märk.	4	97¾ bz
do. conv.	4	98 B
do. conv. III. Ser.	4	96¾ B
do. IV. Ser.	4½	101 bz
Niederschl. Zweigb.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	97¾ G
do. Litt. B.	3½	87⅜ bz
do. Litt. C.	4	97¼ B
do. Litt. D.	4	97¼ B
do. Litt. E.	3½	84⅜ G
do. Litt. F.	4½	101¼ B
Oestr. Französ. St.	3	266½ bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	263 bz u B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	87 bz
do. Prior. Obl.	4½	99¾ bz
do. 1862	4½	99¾ bz
do. v. Staat garant.	4½	101⅜ bz
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100½ B
do. II. Em.	4½	100½ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	100 B
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	99⅜ G
do II. Ser.	4½	101¾ B
do. III. Ser.	4	99½ G
do. IV. Ser.	4½	101¾ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	94½ B	
Aachen-Mastricht	4	34-33¾ bz	
Amsterd. Rotterd.	4	107 B	
Berg. Märk. Lt. A.	4	109½ bz	[Lt. B.
Berlin-Anhalt	4	155½ bz	[— —
Berlin-Hamburg	4	123½ G	
Berl. Potsd. Magd.	4	197 bz	
Berlin-Stettin	4	137¾ bz	
Böhm. Westbahn	5	72¾ bz	
Bresl. Schw. Freib.	4	138¾ bz	
Brieg-Neiße	4	94¼ B	
Cöln-Minden	3½	183½ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	66⅜ G	
do. Stamm-Pr.	4½	92½ bz	
do. do.	5	98¾ B	
Ludwigshaf. Bexb.	4	144 B	
Magdeb. Halberst.	4	295 G	
Magdeb. Leipzig	4	— —	
Magdeb. Wittenb.	4	68¼ B	
Mainz-Ludwigsh.	4	129½ B	
Mecklenburger	4	69-68¾ bz	
Münster-Hammer	4	— —	
Niederschles. Märk.	4	97½ G	
Niederschl. Zweigb.	4	66¼ G	
Nordb., Frd. Wilh.	4	64⅞-65 bz	
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	161¼ bz	[Lt.B
Oest. Franz. Staat.	5	111½ bz	[144¼
Oest. sdl. StB (Lom)	5	148¾ bz	[bz
Oppeln-Tarnowitz	4	65½ G	
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —	
Rheinische	4	101⅜ bz	
do. Stamm-Pr.	4	107¾ B	
Rhein-Nahebahn	4	27 G	
Ruhrort-Crefeld	3½	99½ B	
Russ. Eisenbahnen	5	112¼ bz	
Stargard-Posen	3½	104 bz	
Thüringer	4	128½ bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅝ u ½ bz
Gold-Kronen	—	9. 7½ G
Louisd'or	—	110½ bz
Sovereigns	—	6. 21⅝ bz
Napoleonsd'or	—	5. 10½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460 G
Dollars	—	1. 11¾ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99¾ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oestr. Banknoten	—	90⅜ bz
Poln. Bankbillets	—	94⅛-⅜ bz
Russische do.	—	94¼-½ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	145½ bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	105¾ bz u B
Hörder Hüttenv. A.	5	104 B
Minerva, Brgw. A.	5	30 B
Neustädt. Hüttenv.	4	3½ Rt. G [fr. Zins.
Concordia	4	— — p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 10. September.

Amstrd. 250 fl. 10T	3	142½ bz
do. 2 M.	3	141½ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	3	150⅝ bz
do. do. 2 M.	3	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3M.	4	6. 20¾ bz
Paris 300 Fr. 2M.	4	79⅞ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	89⅝ bz
do. do. 2 M.	5	89⅛ bz
Augsb. 100 fl 2M.	2½	56. 24 bz
Frankf. 100 fl. 2M.	2½	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4½	99¾ G
do. do. 2 M.	4½	99¼ bz
Petersb. 100R. 3W	4	104¼ bz
do. do. 3 M.	4	103 bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4½	110 bz
Warschau 90R. 8T.	5	94 bz

Die Stimmung an der heutigen Börse war weniger gedrückt als das Geschäft ohne Leben.

Breslau, 11. September. Bei festerer Haltung und mäßigem Geschäftsumfange waren die Kurse der Spekulationspapiere heute etwas höher.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankaktien 86½-¼ bz. u. Gd. Oestr. Loose 1860 90¼ bz. u. Br. Schlesische Bankverein 103 Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 139 Br. dito Prior. Oblig. 97¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101 7/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101 7/12 Br. Köln-Mindener Prior. 93½ Br. Neiße-Brieger 94¾ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 161½ Gd. dito Lit. B. 145¼ Br. dito Prior. Oblig. 97¾ Br. dito Prior. Obligationen 101 7/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 85¼ Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 66¼ Br. Kosel-Oderberger 66½ Br. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Freitag 11. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestreichische Fonds und Spekulationspapiere bei etwas festerer Haltung besser bezahlt.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 131. Preußische Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Bexbach 145 Berliner Wechsel 104⅞. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 118¼. Pariser Wechsel 93⅜. Wiener Wechsel 105⅛. Darmstädter Bankakt. 236. Darmstädter Zettelbank 256. Meininger Kreditaktien 98. Luxemburger Kreditbank —. 3% Spanier 52. 1% Spanier 48¾. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditbank v. Rothschild 620. Kurhessische Loose 56⅛. Badische Loose 54⅛. 5% Metalliques 67½. 4½% Metalliques 60⅜. 1854r Loose 83½. Oestr. National-Anlehen 73. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 199. Oestr. Bankantheile 834. Oestr. Kreditaktien 201½. Oestr. Elisabethbahn 129. Rhein-Nahebahn 29⅞. Hess. Ludwigsbahn 129¼. Neueste östr. Anl. 90⅞.

Hamburg, Freitag 11. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Börse war ruhig, jedoch fester. Mexikaner, Anfangs begehrt, schlossen matter. Finnländische Anleihe 88. Kühl bei Regenwetter.

Schlußkurse. National-Anleihe 74½. Oestr. Kreditaktien 85¾. Oestr. 1860er Loose 89¾. 3% Spanier 48¾. 2½% Spanier 46. Mexikaner 41. Vereinsbank 104⅞. Norddeutsche Bank 107. Rheinische 100¾. Nordbahn 64¼. Diskonto 2¼. London lang 13 Mk. 3¾ Sh. not., 13 Mk. 4¾ Sh. bez., London kurz 13 Mk. 5¾ Sh. not., 13 Mk. 7 Sh. bez. Amsterdam 35, 80. Wien 85, 00. Petersburg 32¾.

London, Freitag 11. Sept., Nachm. 3 Uhr. Türkische Konsols 53½.

Konsols 93⅝. 1% Spanier 48¼. Mexikaner 42⅞. 5% Russen 93¼. Neue Russen 93½. Sardinier 89. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 8½ Sh., Wien 11 Fl. 37 Kr.

Der Dampfer „Bremen" ist mit einer Baarfracht von 294,637 Doll. an Kontanten von Newyork in Cowes eingetroffen.

Amsterdam, Freitag 11. September, Nachm. 4 Uhr. Lebhaftes Geschäft.

Der Kurs der 3proz. Rente aus Paris von Mittags 1½ Uhr war 69, 00, der des Credit mobilier 1205, 00 gemeldet.

5% Metalliques Lit. B. 86⅛. 5% Metalliques 65 1/16. 2½% Metalliques 33 5/16. 5% Oestr. Nat. Anl. 70 5/16. 1% Spanier 48 9/16. 3% Spanier 51⅜. Holländische Integrale 64¼. Mexikaner 41 7/16. 5% Stieglitz de 1855 91⅛.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.